

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pannsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 8, Fernspr. 1867. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 8, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 981.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Einzelband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 3 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühr: die sechsseitige Beilage 15 Pf., anwärts 25 Pf., im Anhangenteil Seite 50 Pf. Post-Bestellungsliste Seite 405

Nr. 67.

Magdeburg, Donnerstag den 19. März 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Prozent-Grundsätze.

Im preussischen Abgeordnetenhaus, vor dem Angesicht der Wählerschaft, führen Blockagrarien und Blockfreisinnige die tollsten Sanktionskämpfe auf, als wollten sie sich am liebsten miteinander schießen. Hinter den Kulissen treibt man aber die Blockgeschäfte weiter wie zuvor.

In den geheimen Verhandlungen über den Paragraphen 7 des Vereinsgesetzes ist ein Wort gefallen, das die Freisinnigen die Ohren spigen ließ, ihren gesunkenen Blodmut wieder aufrichtete und die fast gescheiterten Verhandlungen wieder in den muntersten Gang brachte. Dieses Wort heißt: Prozente. Nur ein paar Prozente seiner sogenannten Grundsätze muß der Freisinn preisgeben, um das Schiffschiff des Vereinsgesetzes in Gang zu bringen und zugleich auch die tief unter paritätischen Ansichten der Völkerverform um einige Prozente zu heben.

Am Dienstag nachmittag wurden nämlich zwischen Herrn v. Bethmann-Hollweg und den Freisinnigen Verhandlungen auf folgender Grundlage geführt:

Das Versammlungsrecht der Polen wird „nur“ für jene Distrikte aufgehoben, in denen die polnische Bevölkerung hinter einem bestimmten Prozentsatz der Bevölkerung zurückbleibt. Die Mehrheit der Freisinnigen hat diesen Regierungsvorschlag als geeignete Grundlage weiterer Verhandlungen anerkannt, und es gilt jetzt nur mehr den Prozentsatz auszuhandeln, der den polnischen Proletariaten von ihren staatsbürgerlichen Rechten geraubt werden soll.

Man kann sich einen widerwärtigeren Schacher vorstellen als diese prozentweise Verschärfung von Menschenrechten. Merkwürdigerweise soll aber der Prozentgedanke auch einem Teil jener Freisinnigen imponiert haben, von denen man bisher glaubte annehmen zu können, daß sie sich in dieser grundsätzlichen Frage als zuverlässig erweisen würden.

Und doch wird erst durch diesen Prozentplan auch dem Blinden ganz klar, daß sich der § 7 gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter richtet, daß er den Zweck hat, von fremdsprachigen Streikbrechern und Lohndrücker den legitimen Einfluß kameradschaftlicher Aufklärung fernzuhalten. Es ist ja bekannt, daß der Plan der Polenentrichtung von den rheinisch-westfälischen Scharfmachern stammt; jetzt gibt die Regierung von ihren ursprünglichen Absichten an den prinzipiellsten Freisinn so viel Prozente ab, als es ihr jene Scharfmacher erlauben.

Setzt man den Prozentsatz der polnischen Bevölkerung, der zur Veranstaltung polnischer Versammlungen notwendig sein soll, auch niedrig an, so wird es der Distriktsgeometrie der Verwaltung überlassen bleiben, diesen Prozentsatz so niedrig wie möglich zu berechnen. Ueber Kreise mit deutscher landwirtschaftliche Bevölkerung und starken polnischen Arbeiterkolonien kann auf diese Weise der halbe Belagerungsstand verhängt werden.

Es leben die Prozente!

Am Dienstag nachmittag ward es ausgehandelt, am Dienstag abend sollte es bei Bülow, der schon Montag Pache und Müller (Meiningen) sich geladen hatte, von den Blockführern mit Sekt begossen, und am Mittwoch, ausgerechnet am 18. März, soll das Geschäft in der Vereinsgesetzkommission fertiggemacht werden.

Wir lesen in der Liste der Märzgefallenen die Namen: Maion, Koffez, Waldschischek, Lillat, Lenski, Schlancki, Nizelski, Kalinski, v. Skoczynski.

Wir werden in der Liste der namentlichen Abstimmung über den § 7 die Namen lesen: Kopsch, Wiemer, Müller (Meiningen), vielleicht auch Naumann, Bayer und noch manchen andern, den man in solcher Gesellschaft zu sehen kaum erwartet hätte, Politiker, die nicht begreifen können, daß man seine Ehre ganz verliert, wenn man auch nur 5 Prozent von ihr verhandelt.

Die Proklamierung des Bürgerkriegs.

Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte am Dienstag in dritter Lesung den Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung und begann mit der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Die Debatte verlief öde, träge und langweilig. Beim landwirtschaftlichen Etat erheiterte

nur die Naivität eines konservativen Nobizen, der als Voraussetzung für den Erfolg der Fortbildungsschule die bessere Vorbildung der Schüler bezeichnete. Damit hat er genau so recht, wie wir mit der Behauptung, daß gerade die preussischen Junker sich stets mit aller Kraft gegen jede Verbesserung des Volksschulwesens gestraubt haben. Die dümmsten Arbeiter waren ihnen stets die Liebsten.

Beim Ministerium des Innern suchten der Freiherr v. Zedlitz und ein Armin den Minister scharf zu machen gegen die angeblich von der Sozialdemokratie für den 18. März in ganz Preußen geplanten Straßendemonstrationen. Der Minister erwiderte, was man von ihm verlangt hatte, und wie wir es nicht anders von ihm erwarten können, daß die Polizei zur Stelle sein werde. Mit der gutherzigen Mahnung, sich nicht dem Polizeifüßel auszusetzen, die er nach Bülow's Rede im Reichstag wiederholte, wird er sicherlich der Märzdemonstration für den Gedanken der politischen Gleichberechtigung keinen Abbruch tun. Interessant war aus den Ausführungen der konservativen Scharfmacher, die augenscheinlich sehr vorsichtig formuliert waren, um uns keinen Agitationsstoff zu geben, das Zitat des Herrn v. Armin: Si vis pacem, para bellum — wenn du Frieden willst, so rüste zum Krieg! Ein Junker fordert also wieder einmal die Regierung unverhüllt auf, zum Bürgerkrieg zu rufen. Die Arbeiterklasse wird verstehen, was das bedeutet.

Die kleine Szene ist wert, daß sie in der Erinnerung haften bleibt, weshalb wir hier die Reden nach den Berichten bürgerlicher Blätter anfügen:

Herr v. Armin-Bülow (König):

Es ist mir bekannt geworden — ich habe das Material in der Hand —, daß die sozialdemokratische Partei bereits vor 2½ Wochen das Programm der Märzdemonstrationen in Berlin und den Vororten, sondern auch in anderen Städten. Ich weiß das v. v. von Hannover. Ich weiß ferner, daß für den Tag Straßendemonstrationen mit Transparenzen, Plakaten usw. geplant sind und daß den einzelnen Gruppen genaue Instruktionen erteilt sind. Es werden auch große Versammlungen abgehalten werden. Dagegen ließe sich ja nun weniger sagen, aber bezüglich der Straßenumzüge muß ich im Hinblick auf die letzten Ereignisse in Berlin befürchten, daß die öffentliche Ruhe und Sicherheit durch solche Demonstrationen erheblich leiden könnte. Ich bin der Ansicht, daß es richtig wäre, wenn seitens des Ministeriums des Innern Vorbehalte getroffen würden, daß die öffentliche Ruhe und Sicherheit nicht gestört wird. Ich richte daher an den Herrn Minister des Innern die Frage, ob ihm bekannt ist, daß solche Demonstrationen seitens der Sozialdemokratie am 18. März in größerem Umfang geplant sind und ob er seine Organe angewiesen hat, solchen Demonstrationen mit Entschiedenheit und Nachdruck entgegenzutreten. Ich bin der Meinung, daß das alte Wort „Si vis pacem, para bellum“ noch immer seine Geltung hat; man muß darauf vorbereitet sein, daß größere Demonstrationen geplant sind. Ich bitte den Herrn Minister, auszusprechen, was ihm bekannt geworden ist über die Absichten der Sozialdemokratie und ob er entschlossen ist, mit Nachdruck eventuellen Aufreizungen entgegenzutreten. (Leb. Bravo! rechts.)

Minister des Innern v. Wolff:

Es ist mir wohl bekannt, daß die Sozialdemokratie die Absicht hat, hier und anderwärts anlässlich des 18. März in diesem Jahre demonstrative Versammlungen und ähnliches zu veranstalten. Sollte sie dazu schreiten, wider Erwarten wiederum die Straße zum Schauplatz von Demonstrationen zu machen, die unerlaubt bzw. im einzelnen Falle nicht genehmigt worden sind, so wird die Polizei an ihrem Platz sein und die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung mit allem Nachdruck durchzusetzen wissen. Wir sind durchaus bereit, ich möchte aber, wenn der unerwünschte Fall eintreten sollte, an die ruhigen Bürger die Mahnung richten, daß sie sich nicht hineinziehen lassen, als Mitläufer mitzugehen. (Bewegung.) Denn wenn die Anhänger der Sozialdemokratie bei solchen Anlässen sich Unbequemlichkeiten aussetzen wollen und nachher den Schaden davon haben, so können sie sich bei der Leitung ihrer Partei dafür bedanken, aber Neugierige und Mitläufer werden, wenn sie in Mitleidenschaft gezogen werden — und das wird sich nicht überall vermeiden lassen —, sich selber das auszuschreiben haben. (Beifall.)

Herr v. Zedlitz (Freisinn):

Meine geehrten Herren! Meine politischen Freunde waren von vornherein der Ansicht, daß die Polizei bereit sein würde, etwaigen Ausschreitungen am morgigen Tage mit Energie und Kraft entgegenzutreten; wir haben also nicht das Bedürfnis, näher auf diese Angelegenheit jetzt einzugehen, und zwar um so weniger, als ein näheres Eingehen höchstens Reklame für die morgigen unruhigen Wahl demonstrationen machen würde. (Beifall.)

Die Erkenntnis, daß die ganz unmotivierten Scharfmacherei nur Reklame für die Wahlrechtsfrage ist, hätte Herr v. Zedlitz nur seinem Freunde Armin vorher beibringen sollen. Jetzt war es schon zu spät.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 18. März 1908.

Das Zentrum auf dem Plane?

Der Druck der sozialdemokratischen Volksströmung und die Nähe der Landtagswahlen beginnt nun langsam auch die träge Zentrumsmasse in den Strom der Wahlrechtsbewegung hineinzutreiben. Wenigstens berichtet die „Germania“ von einer „Wahlrechtskundgebung“ der Berliner Zentrumspartei. Abg. Giesberts führte in dieser Versammlung u. a. aus:

Wir lehnen es mit aller Entschiedenheit ab, der Sozialdemokratie in dieser Frage irgendwelche Heeresfolge zu leisten. Wir um so größerer Entschiedenheit und Energie werden wir jetzt in der Defensivität die Forderung des allgemeinen Wahlrechts vertreten, da wir die Beobachtung machen mußten, daß Konservative und National-Liberale sich in gleicher Weise dagegen ausgesprochen haben und der Freisinn, der stolze Freisinn, in dieser Frage so eilend zusammengeklappt ist. Dem Zentrum wird die historische Mission verbleiben, den Wahlrechtsgedanken zu verteidigen und die Forderung des allgemeinen Wahlrechts für Preußen in der Zukunft mit allem Nachdruck und Energie zu vertreten. Dazu ist aber auch notwendig, daß wir für diese Frage in unsern Kreisen eine immer größere Zahl von Anhängern werben.

Zum Schluß möchte ich dann noch einmal zusammenfassend betonen: 1. Das preussische Wahlrecht ist nicht auf legitime Art und Weise zustande gekommen. 2. Die Bemessung des Wahlrechts nach der Steuerkraft ist ein schreiendes Unrecht gegen die Handwerker, den Mittelstand, die Landwirte und die industrielle Arbeiterklasse. 3. Die Einrichtung dieses Wahlrechts wird in den Arbeiterkreisen äußerst bitter und hart empfunden. 4. Die Ausschaltung der breiten Volksmassen aus dem direkten Einfluß in der preussischen Volksvertretung ist geneigt, das Volk dem preussischen Staatsgedanken zu entfremden. 5. Die Zurückdrängung der gebildeten Kreise durch das Dreiklassenwahlrecht kann nicht zum Segen des Volkes angesehen werden. 6. Die Einführung des allgemeinen Wahlrechts ist auf die Dauer unhaltbar. 7. Die öffentliche Wahl ist gleichbedeutend mit der politischen Gewissensfindung der breiten Volksmassen.

Aus allen diesen Gründen fordern wir mit Nachdruck und Entschiedenheit die Uebertragung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Reichstagswahlrechts auf Preußen.

Wir haben nicht die Absicht, mit Herrn Giesberts einen Streit um Worte zu führen. Die Sozialdemokratie verlangt auch vom Zentrum nicht, daß es ihr „Heeresfolge“ leiste, sondern sie fordert von ihm, daß es mit der gleichen Energie und Entschiedenheit wie sie selbst die Einführung des gleichen Wahlrechts propagiere. Es kommt auch nicht darauf an, daß sich das Zentrum an Straßendemonstrationen beteiligt. Was wir in der Wahlrechtsfrage am Zentrum auszusprechen haben, ist in der Hauptsache folgendes: 1. In der Landtagsfraktion des Zentrums sitzen dreizehn ausgesprochene Gegner des Reichstagswahlrechts (sogenannte Fraktion Strauch). 2. Das Zentrum hat bisher weder in Versammlungen noch in der Presse seine Anhänger zum Kampfe um das gleiche Wahlrecht aufgerufen. Die Berliner Versammlung ist ein beiseitener erster Anfang. 3. Das Zentrum hat, ohne erst selbst angegriffen zu sein, für die Wahlrechtsbewegung der sozialdemokratischen Arbeiter keine Hilfe, sondern nur Spott und Hohn übrig gehabt. Es hat damit unehrlich gehandelt und die Position der Wahlrechtsfreunde gestärkt.

Sollte sich in diesen drei Hauptpunkten eine Besserung des Zentrums herausstellen, so werden wir die ersten sein, sie anzuerkennen. Bis jetzt aber besteht für eine solche Besserung leider keine Aussicht.

Die Sozialdemokraten als Treiber.

In dem besten Teile der freisinnigen Presse kann man jeden Tag lesen, daß die Taktik der Sozialdemokratie dem preussischen Wahlrechtskampf, der von den Kopsch, Fißched, Nachnide so heldenhaft geführt werde, bloß schädlich sei. Anderer Meinung ist die „Kreuzzeitung“, die doch sonst mit den freisinnigen Blodgenies so trefflich harmoniert, sie schreibt:

Man weiß in der preussischen Bevölkerung ganz genau, von wo im Grunde genommen das Drängen nach einer Demokratisierung des Wahlrechts ausgeht. Man sieht ja, wie die Sozialdemokraten als Treiber hinter dem Freisinn her sind und wie der Freisinn wieder auf die National-Liberalen drückt. Das Aufwerfen der Wahlrechtsfrage im jetzigen Moment war der größte und für die Sozialdemokratie vorteilhafteste Fehler, den die Liberalen jemals gemacht haben.

Im letzten Punkte stimmen ja die Führer des Sozialfreisinn wieder ganz mit der „Kreuzzeitung“ überein und sie bemühen sich, den „Fehler“ der Partij, Dreifach und

Verlag nach Kräften wieder gut zu machen. Die Stellung der Sozialdemokratie im Wahlrechtskampfe wird aber von der „Kreuzzeitung“ im Gegensatz zur freimüthigen Presse ganz richtig gekennzeichnet. Die Sozialdemokratie ist die treibende Kraft der preussischen Wahlrechtsbewegung.

Der gestohlene Ehevertrag.

Ein nationales Stückchen aus der Zeit des glorreichen Sunnenfeldzugs wird jetzt vom Berliner „Tag“ aufgedeckt. Er erzählt folgende Geschichte:

Eines Tages erhielt die hiesige chinesische Gesandtschaft aus einer kleinen Ortlichkeit Süddeutschlands einen Brief, in dem der Schreiber dem Gesandten mittheilte, er sei in den Besitz eines großen Stückes Seide gelangt, das mit chinesischen Zeichen versehen wäre. Er habe von einem des chinesischen Kundigen die Schriftzeichen übersehen lassen, und es habe sich herausgestellt, daß das Seidenstück nichts Beringeres enthalte als den Ehekontrakt des Kaisers Kwangji. Zum Beweis, daß es sich nicht um ein phantastisches Märchen handle, sandte er die Photographie des Ehekontrakt des Sohnes des Himmels handelte. Die hiesige Gesandtschaft nahm den Brief und übergab ihn mit der Photographie dem Auswärtigen Amte mit der Erklärung, daß sie es ablehnen müsse, mit dem Manne zu unterhandeln, da es sich um einen Gegenstand handle, der aus dem Besitz der kaiserlichen Familie auf zweifellos nachgesehenmähige Weise in die Hände eines Fremden gelangt wäre. Sie ersuchte das Auswärtige Amt, seinerseits das Nötige zu veranlassen, damit die kaiserliche Familie ihr Besitzthum zurückbekomme. Zwischen dem Briefschreiber und der hiesigen Legation entwickelte sich in der Folge eine längere Korrespondenz. Der Briefschreiber war zwar nicht direkt mit Selbstforderungen hervorgetreten, hatte aber angedeutet, daß ihm der Erwerb dieses Stückes große Mühe und Kosten verursacht habe. Von wem er es erworben, darüber hat der Mann nichts verstanden lassen, daß es aus den Tagen der Vögelunruhe als eines der vielen Beutestücke nach Europa gelangt ist, steigt außer Zweifel.

Daß es zu Zeiten des Walderseezuges Helden gab, die zur höheren Ehre europäischer Bekantheit wie die Raben stahlen, ist genügend bekannt. Die „nationale“ Presse hat es öfters aber immer für sozialdemokratische Verleumdung ausgegeben. Jetzt ist sie selbst gezwungen, mit zu „verleumden“. Den sozialdemokratischen Redakteuren und Redaktern gibt aber niemand die Zeit zurück, die sie wegen ihrer „Verleumdungen“ im Gefängnis verbracht haben. —

Combes gegen Clemenceau.

Nach dem ersten schmerzlichen Kippenstoß, der das Ministerium Clemenceau in der Kammer getroffen hatte, feierte man die fünfzehnte Wiederwahl Brissons zum Präsidenten der Kammer. Wie üblich, hiel man Reden. Unter den Rednern befand sich Combes, dem in einiger Entfernung Clemenceau folgte. Herr Combes nahm die Gelegenheit wahr, um eine offizielle Kriegserklärung gegen die verderbte Politik des Ministeriums Clemenceau vom Stapel zu lassen. Er wandte sich vor allem gegen die Tendenzen, die die Sammlung aller „patriotischen Republikaner“ und die „Erweiterung der Majorität“ zum Ziele haben, eine Erweiterung, die natürlich eine „Erweiterung“ des parlamentarischen Systems bedeuten würde. In der Kammer arbeiten neben Ribot, dem Führer der Progressiven, eine Anzahl als Radikale gewählte Reaktionsäre unter der wohlwollenden Patronatschaft Clemenceaus daran, die zersetzende Tätigkeit seiner Herrschaft zu vollenden.

Combes sagte in seiner Rede hierüber: „Es ist unausführlich, es ist politische Doppelmöglichkeit, sich in einem Wahlkreis progressiv oder liberaler (liberaler in Frankreich gleichbedeutend mit Meritaler) zu nennen, bei den Wahlen gegenüber einem Republikaner der Linken sich als solchen entgegenzustellen und dann, sobald man gewählt ist, zu beanspruchen, in der parlamentarischen Majorität Platz zu nehmen, die aus Gruppen der Linken zusammengesetzt ist. Es ist auch ein Mangel an Aufrichtigkeit, es ist Unaufrichtigkeit, von jenen Kandidaten, die von Linkenrepublikanern gewählt sind und daran denken, parlamentarische Bündnisse abzuschließen, oder es wirklich tun, um eine parlamentarische Majorität zu konstituieren, die im Widerspruch mit ihrer Wurzel ist und von den Wählern im voraus desavouiert ist. Die Erweiterung der Majorität, so wie sie von jenen verstanden wird, die sie jetzt im Lande bekämpfen haben, behagt der republikanischen Partei ganz und gar nicht. Es ist unsere Pflicht, sie als das Uebel der gegenwärtigen Stunde und als die Gefahr der kommenden Stunde zu signalisieren. Was mich betrifft, so habe ich bereits als unangenehmster Stachel der Partei zu meinen Freunden im Senat gesagt — und ich lege Wert darauf, es vor meinen Freunden in der Kammer zu wiederholen —, daß die Logik der Tatsachen wie des höheren Interesses der Republik die Formation von zwei genau abgegrenzten Parteien innerhalb der nationalen Vertretung erfordert, gemäß den tatsächlichen Verhältnissen in der Wählererschaft selbst: die Partei der fortgeschrittenen Republikaner, der Republikaner der Linken, und die Partei der progressiven oder liberalen Republikaner, die mit und hinter sich die andere Konjunktur der bescheidenen Kammer hat — dort wo die letzteren nicht die Stützen sind.“

Man sagt, daß Combes aus seiner Rede hervorgeht, weil er, wenn nicht seine Stunde, so doch die Zeit seiner Politik für gekommen hält. Clemenceau, der nach ihm zu Wort kam, erwiderte ihm: „Da er sich in einer Periode befindet, in der er Liebe empfangt, hatte er die Freigebigkeit, allen Frieden anzubieten.“ Jährlich, Genosse Jaures sehr treffend. Aber unter der Schutzhülle des Beistandes hat doch unheimlicher der antwortende Anarchist hervor, der, wie alle Herrschensarten, die weder auf einem Thron noch auf einem Selbstgeboten wurden, unaufrichtige Schwankungen hat, solange er regiert wird, und der zum Verderber der Partei wird, deren Verfall er einst war, sobald er selbst regiert. Er sagte u. a.:

Es handelt sich also weniger darum, unaufrichtig über die unaufrichtigen Bedingungen der Aktion der Partei zu jammern, als vielmehr das Heilmittel für die natürlichen Schwächen der Menschheit zu suchen, in der vor aller Welt durchgeführten Konstituierung einer soliden Majorität, begründet auf die Verbindlichkeit von Ideen und nicht auf die Verbindlichkeit von

Interessen... Die Demokratie... setzt voraus die Liebe des öffentlichen Wohls im Herzen der großen Mehrheit, sie stützt sich also auf die Mehrheit der guten Bürger und rechnet auf den endgültigen Sieg der Uneigennützigkeit über den lärmenden Haufen des gemeinen Egoismus, um das Interesse der Allgemeinheit in dem Respekt vor dem Rechte des einzelnen zu schützen.

Das ist der alte anarchische Bourgeois, der ideologische Antokrat, wie er lebt und leidet. Wer von den beiden Politikern den Sieg davontragen wird, wird sich bald zeigen. Herr Clemenceau ist eifrig am Werk, um die Scharte auszuweichen.

Für unsere Partei war der Combesismus einmal eine innere Gefahr. Die zweijährige Herrschaft Clemenceaus mit ihrer Entfesselung aller niedrigen Instanzen der Bourgeoisie hat diese Gefahr beseitigt. Die Partei ist heute von den ministeriellen Funktionen gründlich kurirt.

Der Kampf zwischen Combes und Clemenceau ist im letzten Ende der Kampf der Kleinbürgerlichen Demokratie gegen den großkapitalistischen „Liberalismus“. Es ist der Kampf des Großkapitalismus um die Kleinbürgerliche Beschränkung zum gemeinsamen Kriege gegen das Proletariat, oder, wie Clemenceau sagt, „der Sieg der Uneigennützigkeit über den lärmenden Haufen des gemeinen Egoismus, um das Interesse der Allgemeinheit (der Bourgeoisie) in dem Respekt vor dem Rechte des einzelnen (Bourgeois) zu schützen“.

Es ist die nicht am wenigsten interessante Seite dieses Kampfes, daß weder Combes noch Clemenceau sich völlig klar darüber sind, welchen ökonomischen Einflüssen sie unterliegen, deren politische Werkzeuge sie sind.

Deutschland.

Zum Kolonialetat hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion folgende beiden Resolutionen eingebracht: 1. „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, Anordnungen zu treffen, durch welche den Ein geborenen Stämmen im Schutzgebiet Südwestafrika, denen infolge des Aufstehens ihr Land genommen wurde, aus den der Regierung zur Verfügung stehenden Ländereien so viel Land zurückergeben wird, daß sie darauf ihren Lebensunterhalt in der den Landesverhältnissen entsprechenden Wirtschaftsweise in selbständigen Betrieben gewinnen können.“ 2. „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, Anordnungen zu treffen, durch welche die im Schutzgebiet Ostafrika gültigen Bestimmungen betreffend den Betriebszwang für Plantagenländereien sinngemäß auch für das Schutzgebiet Togo in Kraft gesetzt werden.“

Der rettende Ausweg. In der letzten Sitzung der sächsischen Wahlrechtsdeputation hat die Regierung einen neuen Vorschlag über die Wahl durch Körperschaften unterbreitet. Danach sollen 31 Abgeordnete zur Zweiten Kammer in den Städten Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau durch Rat und Stadtverordnete gewählt werden und in fünf kreisshauptmannschaftlichen Bezirken durch Mitglieder der Bezirksversammlung, die nicht Abgeordnete der Höchsthöheren sind sowie durch Mitglieder der Handels- und Gewerkekammern und des Landeskulturrats. — Wie weiter gemeldet wird, hat die Wahlrechtsdeputation beschlossen, ihre Verhandlungen öffentlich zu führen; über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen der Deputation soll ein offizieller Bericht ausgegeben werden.

Die Fiktion der Freijung. Vor kurzem brachte die freimüthige „Wieser-Zeitung“ die für alle Freimüthigen niederstimmende Nachricht, daß ein preussischer Minister die Führer der nichtfreimüthigen „Freijung“ zum „Wieser“ einen „Mißbrauch“ der Freijung in der Wahlrechtsbewegung zu bilden. Auch das Zentrum sollte dabei eingeschlossen werden. Selbstredend wurde die Nachricht von ihrem angeblichen Urheber, Frh. v. Jellisch, prompt dementiert. Jetzt aber schreibt die „Germania“, das führende Zentrumsblatt: „Wenn der Freijung am 15. Juni eine Rechnung aufstellt, wird er am besten erkennen, wer recht gehabt hat, ob Freiherr v. Jellisch oder Herr Führer mit seiner ursprünglichen Mitteilung. Inzwischen geht uns die Mitteilung an, daß die Wahlmännerwahl am 1. Juni d. J. stattfinden sollen. Das würde auf eine Befähigung der angeblich von Herrn v. Jellisch stammenden Ausführungen hindeuten. Wie uns von anderer Seite gemeldet wird, hat eine Intervention seitens einzelner politischer Beamten bereits gegen freimüthige Kandidaturen stattgefunden, insbesondere wurde auch mit maßgebenden und einflussreichen Mitgliedern der Zentrumspartei nach dieser Richtung Fühlung genommen. So wird der Freijung für seine Hausrechtshilfe belohnt und die „Freijung“ weiß nichts Besondere, als zu fragen, ob die Beamten zu ihrem Vorgehen auch die Erlaubnis ihrer Vorgesetzten gehabt hätten!“

Arbeits- oder Arbeiterkammern? Mit dem Arbeitskammergesetz hat sich auch die badiische Zweite Kammer aus Anlaß einer sozialdemokratischen Interpellation beschäftigt. Der Minister des Innern erklärte, die Regierung habe sich zunächst auf Erhebungen beschränkt. Er persönlich halte es für einen großen Fortschritt, daß die Regierung sich entschlossen habe, der Frage näher zu treten. Arbeiterkammern seien zwar das richtige, aber auf der Grundlage von Arbeitskammern lasse sich eine Landesvertretung der Arbeiter ermöglichen. Die Wahlen müssten allgemeine gleiche und direkte sein, unter Anwendung des Proportionalitätssystems. Auch seien die beiden Geschlechter zuzulassen. Einen Teil der Kosten dürfte der Staat zu übernehmen haben. — Auch die Berliner Handelskammer hat zu dem Entwurf Stellung genommen und ihn nicht als eine geeignete Grundlage zur Erreichung der in ihm vorausgesetzten Ziele bezeichnet. Es werden Arbeiterkammern gewünscht, die als Vertretung der gesamten Arbeiterschaft eines Ortes begründet gewählt werden und nicht als Vertretung der Arbeiterschaft einzelner Berufsgruppen. Am auch in den örtlichen Organisationen eine Vertretung von Angehörigen aller wichtigen Berufsgruppen zu setzen, müßte den zuständigen Behörden vorbehalten bleiben, durch Beschlüsse zu bestimmen, von welchen Berufsgruppen Vertreter in der Arbeiterkammer zu setzen haben. Ferner wird u. a. die Wahl der Arbeitsbesitzer durch die Berufsgenossenschaften und der Wahlmänner für die Arbeiterkammer hervorzuheben und ebenso die Aufhebung der Kosten auf die Berufsgenossenschaften.

Der Fall Stadthagen vor Gericht? Als kürzlich der Junfer v. Walden im Reichstage ganz unaufrichtig eine große Debatte über den Ausschluß des Genossen Stadthagen aus dem Reichsanwaltschaftsamt herbeiführte, konnte Stadthagen darauf hinweisen, daß es ihm bisher nicht gelungen sei, auch nur einen einzigen derjenigen, die ihm unbedingte Vorurtheile machen, und die er deshalb mit den formell bestehenden Behörden befehligen, zur Klage zu veranlassen. Erst in neuerer Zeit habe sich ein bürgerlicher Redakteur, den er der Verleumdung geziehen, entschlossen, ihn zu verklagen. Jetzt ist der Reichstag des Grundes des Klages zugeworfen, die Genehmigung zur Strafverfolgung Stadthagens zu ertheilen.

Graf Günter Schulenburg, der als Gewächsmann dem Landwirtschaftlichen Reichsausschuß die sensationellen „Entfaltungen“ über angebliche Reaktionen des Reichskanzlers gemacht hatte, schickte sich über eine Kritik „Belästigt“, die der „Krieg“, die Monatschrift Ludwig Thoms, über sein Verhalten geschickt hatte. Der verantwortliche Redakteur der Zeitschrift, Hans Jäger (Herrmann) wurde jetzt auch wegen formaler Belästigung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ständewidrige Gesetze. Prinz Joachim Albrecht von Preußen hat, wie die Berliner Zeitung „M.“ meldet, den Abschluß des Armeegesetzes, ohne die Erlaubnis zum Tragen der Uniform. Auch habe man ihm seinen persönlichen Adjutanten,

den Hauptmann v. Brandenkeln, genommen, der den Gardeoffizieren zugeteilt wurde. Der Grund zu dieser Maßregel sei in den fortgesetzten Beziehungen des Prinzen zu der Baronin Liebenberg-Sulzer zu suchen, die noch nicht geschieden ist. Der Prinz habe Berlin bereits verlassen und werde im Ausland leben. — Mit dem Prinzen Joachim Albrecht, der in Liebe einer Frau (bürgerlicher Geburt) anhängt, ist es erheblich rascher gegangen als mit dem Grafen Hohenau, der seine Eurchen und Liebesanträge verfolgte. Prinz Joachim ist schon „schädlicher Bivall“ und soll sich das Integrität eines simplen Herrn Meyer gekauft haben. Graf Hohenau trägt noch an den Hofen die roten Streifen! —

Ausland.

Eine Volksabstimmung in Zürich. Am vergangenen Sonntag führte die Züricher Bourgeoisie einen heftigen Kampf gegen die Arbeiterpartei. Die Züricher Hochschule soll durch Neubauten vergrößert werden. Die Sozialdemokratie hatte ihre Zustimmung hierzu abhängig gemacht von dem Ausgang des Streites. Da die Scharmacher die vitalsten Interessen der Arbeiter nicht berücksichtigten, stimmten die Sozialdemokraten gegen die von der Bourgeoisie gewünschte Hochschule. Die Abstimmung brachte 14 799 Stimmen mit ja, denen 10 414 mit nein gegenüberstanden. Also ein Mehr von 4300 Stimmen für die Universität. —

Der Kampf gegen die ungarische Magnatenregierung. Als Antwort auf die vom Minister des Innern, Grafen Andrássy, angebotene Auflösung der Gewerkschaften veranfaßt die sozialdemokratische Partei am Freitag in Budapest gleichzeitig 40 Protestversammlungen.

Der Mann mit dem pour le mérite. Der Bar hat die ihm vom Kriegsminister unterbreitete Petition des Kriegesgerichts unterzeichnet und die über General Stössel wegen Uebergabe Fort Arturus verhängte Todesstrafe in zehnjährige Festungshaft mit Ausschluß von Dienste und Rangverlust abgeändert. Natürlich wird Stössel auch die 10 Jahre nicht abzubüßen brauchen. —

Republikaner als künftiger Minister. Der nun zurückgetretene Staatsminister Bödland hat sich bekanntlich zur Zeit der Unionauflösung, als er das Ministerium des Innern verwaltete, als Republikaner bezeichnet; später hat man von seiner republikanischen Gefinnung nichts mehr gehört. Er hat nun dem König anheimgegeben, den Führer der linken Vereinigung, Gunnar Knudsen, mit der Bildung eines neuen Ministeriums zu betrauen. Gunnar Knudsen war bei der Unionauflösung Finanzminister, legte aber sein Amt nieder, weil das Ministerium Michelsen dem nun von Schweden losgelassen Lande einen neuen König zu verschaffen suchte, und beteiligte sich dann sehr eifrig an der Agitation für die Republik. Auch jetzt noch bekenn er sich zu dieser Gefinnung. Am Freitag erklärte er im Storting, er sei immer Republikaner gewesen und bleibe es auch weiterhin. König Hatorn wird also, den parlamentarischen Machtverhältnissen Rechnung tragend, einen ausgeprochen republikanisch gesinnten Mann zum Chef des neuen Ministeriums machen müssen. —

Aus der Parteibewegung.

Von der Parteipresse. Der Genosse Richard Wagner, jetzt leitender Redakteur des „Norddeutschen Volksblattes“ in Bant, ist zum Redakteur des Braunschweiger „Volksfreund“ gewählt worden. —

ac. Die Arbeiterpartei in Australien. Der in Sydney erscheinende „Worker“ bringt eine Uebersicht über die gegenwärtige Stärke der Arbeiterpartei in den Parlamenten der australischen Staaten. Im Bundesparlament ist das Stärkeverhältnis das folgende: Im Senat 16 Abgeordnete der Arbeiterpartei von 36 Sitzen überhaupt, im Unterhaus 26 von 75. In den Staatsparlamenten (Landtagen): Neu Südwales: Oberhaus 4 Arbeiterpartei, 56 Sitze; Unterhaus 32 Arbeiterpartei, 80 Sitze; Victoria: Oberhaus 2 Arbeiterpartei, 34 Sitze, Unterhaus 14 Arbeiterpartei, 65 Sitze; Queensland: Oberhaus 2 Arbeiterpartei, 43 Sitze; Unterhaus 17 Arbeiterpartei, 72 Sitze; Südwestaustralien: Oberhaus 3 Arbeiterpartei, 18 Sitze; Unterhaus 19 Arbeiterpartei, 42 Sitze; Westaustralien: Oberhaus 1 Arbeiterpartei, 30 Sitze; Unterhaus 17 Arbeiterpartei, 50 Sitze; Tasmanien: Oberhaus — Arbeiterpartei, 18 Sitze; Unterhaus 7 Arbeiterpartei, 35 Sitze.

Insgesamt sind also im Bundesparlament 42 Arbeitervertreter unter 111 Mitgliedern und in den Landtagen hat die Arbeiterpartei 117 Sitze inne. Die Majorität hat die Arbeiterpartei zurzeit also in keinem der Parlamente, in den meisten aber einen entscheidenden Einfluß, da die bürgerlichen Gegner ja in sich nicht geeint sind. Die Gegnerschaft der beiden bürgerlichen Parteien bezieht sich in der Hauptsache auf die grundverschiedene Auffassung über die Wirtschaftspolitik. Die einen sind Anhänger der Freihandelspolitik, die andern verpredigen den Imperialisismus, den Schutz Zoll für das „größere“ Britanien“ (England mit seinen Kolonien). — Die australische Arbeiterpartei steht bekanntlich zwar nicht durchweg auf dem Boden des wissenschaftlichen Sozialismus, aber die Zahl seiner Anhänger unter den Mitgliedern derselben nimmt ständig zu. Die wirtschaftliche Entwicklung wird für weitere Vermehrung sorgen. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Arbeiterentlassungen, Lohnreduktionen und Feierschichten kennzeichnen die Situation im Ruhrrevier. Auf Zeche Friedrich der Große in Herne ist 80 Häuener und Lohnhäuener gekündigt. Dasselbe ist auf Zeche Heinrich Gustav in Werne der Fall; dort wurde am Sonnabend 20 Arbeiter gekündigt. Auf Zeche General in Weimar ist, wie schon telegraphisch gemeldet, am Sonnabend eine Lohnreduktion von 10 Prozent angekündigt, das gleiche auf der Stinnes'schen Zeche Prinz-Regent. —

Gegen den Achthundentag der Vergleite. Im englischen Parlament wird es Ernst mit der gesetzlichen Festlegung der 8stündigen Arbeitszeit für Vergleite. Dies hat verschiedene Unternehmergruppen veranlaßt, dagegen Stellung zu nehmen. Dieser Tage waren die Vertreter der Eisenbahn- und der Schiffahrtsgesellschaften beim Minister des Innern, Gladstone, und beschwerten ihn, den Entwurf nicht Geheiß werden zu lassen. Die Kosten würden um 1,50 Mark bis 2,50 Mark pro Tonne im Preise steigen und Eisenbahn- und Schiffahrtsgesellschaften würden bankrott gehen. Der Minister versicherte, daß bei einer Reform die Interessen der Industrie sicher berücksichtigt würden, er meinte aber doch, daß von einer solchen Preissteigerung, wie angegeben, durch die Einführung des Achthundentags nicht im entferntesten die Rede sein könne.

Lohnbewegungen und Streiks. Bei der Firma Zimmermann u. Janßen in Düren haben die Former die Arbeit eingestellt. — Alle Transportarbeiter in Lübeck stellen Lohnforderungen. — Die Schuhmacher in Köln sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Eine von den vereinigten christlichen und freien Gewerkschaften einberufene Versammlung stellte einen neuen Tarif auf, dessen Lohnsätze die bisherigen um 10 bis 15 Prozent übersteigen. Falls mit den Meistern keine Einigung erzielt wird, will man anfangs kommender Woche die Kündigung einreichen. — Die Silbale Elberfeld-Warmen des Verbandes der Steinseger, Pfisterer und Berufsgenossen Deutschlands hat den Tarifvertrag der Pfistermeister einstimmig abgelehnt und trotz der Erklärung der Pfistermeister, daß im Falle der Ablehnung des Tarifs am 1. April sämtliche Arbeiter ausgesperrt werden sollen, beschlossen, an den gestellten Forderungen festzuhalten. — Zur Lohnbewegung der Maler und Tüncher im Gebiet Rannheim-Budwigshafen sagte eine stark besuchte, kombinierte Mitgliederversammlung eine Resolution, in der der von der Meisterversammlung zugewandte neue Tarifvertrag einstimmig abgelehnt wurde. — 48 Schiffszimmerer haben in Rathenow die Arbeit niedergelegt. Sie fordern 42 Pfg. Stundenlohn, der bisherige Lohn betrug 40 Pfg. Alle Einigungsversuche scheiterten an der Hartnäckigkeit der Unternehmer. In Frage kommen für den Streit die Schiffswerke von Weß und Dröschler. Die Werft von Büttcher (Neue Schiffsbau) hat die Forderung anerkannt. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 67.

Magdeburg, Donnerstag den 19. März 1908.

19. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

124. Sitzung.

Berlin 17. März, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratssitz: Dernburg.
Zunächst findet die aus den frühen Morgenstunden auf den Nachmittag verschobene namentliche Abstimmung über den mitgeteilten Zentrumsantrag zum Etat des Reichshaushalts betreffend die Fixierung des Begriffs der Hilfsbedürftigkeit der Kriegsteilnehmer statt.
Der Antrag wird mit 167 gegen 128 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen abgelehnt.
Es folgt die

zweite Lesung des Kolonialgesetzes

nebst den dazu gestellten Resolutionen Pompej (Ztr.) auf Maßnahmen gegen den Alkoholismus in den Kolonien und auf Reichsgarantien für die Eingebornen unter Schaffung einer obersten Instanz im Deutschen Reich für Strafsachen der Weissen in den Kolonien; und Dr. Blasch (Frei., Wp.) auf allmähliche Trennung von Justiz und Verwaltung in den Kolonien und Kodifizierung des Eingebornenstrafrechts.

Die Beratung beginnt beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs 44 000 Mark“.

Staatssekretär Dernburg verbreitet sich außerordentlich ausführlich über die gesamte Kolonialpolitik mit besonderer Berücksichtigung der Kolonialbahnen.
Die strenge und unparteiische Handhabung der Gerechtigkeit gegenüber Schwarzen wie Weissen ist die hauptsächlichste Vorbedingung für die Autorität und Stärke der Kolonialverwaltung. Eine ruhige und stetige Verwaltungspraxis muß befolgt werden, die ohne Haß, aber zielbewußt auf die geistige und materielle Hebung der Eingebornen hinabwirkt. Der wärmste Dank ist den Kolonialbeamten und den Offizieren der Schutztruppe auszusprechen. (Lebh. Beifall b. Wld.) Die Kolonialkarriere muß den Gehilfen aller Stände eröffnet werden. Selbstredend ist die Unterdrückung der Anfeindler seitens der Regierung unbedingt notwendig; sie findet aber ihre Grenze an der Finanzkraft des Reiches und an der notwendigen Rücksichtnahme auf andere Interessen. Bedauerlicherweise hat diese notwendige Begrenzung zu einem Konflikt mit den Farmern geführt.

Wir danken den Missionen aller Konfessionen für die uns gewährte Unterstützung.

Die Moral und der Kulturzustand der Neger sind sehr niedrig; mit ihrer Wahrhaftigkeit ist es nicht weit her; aber verdiente Strafen lassen sie sich bis zu einem gewissen Grade gern gefallen. Ihr Erwerbssinn artet zur Begehrlichkeit aus. Ehrliche Strenge gegen Unbotmäßigkeit muß mit unparteiischer, leidenschaftsloser Gerechtigkeit gepaart sein. Das ist um so notwendiger, als speziell in Ostafrika die Eigenproduktion der Neger der wirtschaftliche Rückgrad des Landes ist und nicht durch Plantagenbau ersetzt werden kann. Die von mir eben vorgetragenen Grundzüge sind Allgemeinut aller Kolonialpolitiker und aller kolonialwirtschaftlichen Nationen. Redner wendet sich nunmehr der Eisenbahnfrage zu. Wir sind früher zu zaghaft mit der Anlage von Eisenbahnen gewesen. Heute sind alle afrikanischen Eisenbahnen haben sich nach sehr kurzer Zeit als rentabel erwiesen. Die vorgeschlagenen Eisenbahnen sollen zur allmählichen Entlastung des Mutterlandes führen. Es ist recht und billig, daß die Schutzgebiete auch ihre eigenen Schulden zahlen. (Zuruf b. d. Sog.: Ausgezeichnet!) Ein gewisser Prioritätsstreit wird sich immer bei den Eisenbahnen erheben. Unbegründet sind die Befürchtungen, daß die englische Ugandabahn den Interessen Deutsch-Ostafrikas schadet. Die kolonialwirtschaftlichen Nationen sollen sich nicht gegenseitig das Wasser abgraben, sondern sich bei der Erfüllung der Kulturaufgaben unterstützen. (Lebh. Beifall b. d. Sog.) Ich bin überzeugt, daß sehr bald die durch die Eisenbahnen aufgeschlossenen Gebiete einen wesentlichen Teil der Kosten übernehmen können. Ich bitte um freundliche Prüfung unserer Vorlage. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Abg. Frhr. v. Nicht Hofen-Damsdorf (kons.): Wenn man bis in die Nacht im Plenum sitzt und des Morgens Kommissionsitzung hat kann man seine Reden nicht gründlich vorbereiten. (Lebhafte Zustimmung.)

Redner preist unter Zustimmung des Hauses die Verdienste Dernburgs. Die Tätigkeit der Missionare ist nicht zu entbehren, aber Verwaltung und Mission müssen getrennt sein. Die Eingebornen müssen gehoben, vor dem Schnapsteufel geschützt und zur Arbeit erziehen werden. Ein gewisser indirekter Zwang ist nicht zu vermeiden. Es müssen koloniale Arbeiterkommissionen eingesetzt und Arbeiterordnungen für die Kolonien erlassen werden. Die kleinen Farmer müssen das Mägdart und sozusagen die Landwehr der Kolonien sein. (Beifall rechts.)

Abg. Arnung (nat.) stellt sich im großen und ganzen auf den Standpunkt Dernburgs und regt an, das Zweifelhafte bei den Negern zu beseitigen. Die Negern müssen durch Steuern zur Arbeit genötigt werden.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.) bleibt auf der Tribüne fast völlig unverständlich. Er wendet sich gegen Verflärung der Neger und begründet die mitgeteilten Zentrumsresolutionen.

Hierauf verlagert das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr.

Schluß 7 1/2 Uhr.

Provinz und Umgegend.

Au die Leiter der Märzversammlungen.

Damit die „Volksstimme“ über den Verlauf der Versammlungen schnell und zusammenhängend berichten kann, bitten wir die Versammlungsleiter und die Redner, zu veranlassen, daß sofort nach Schluß der Versammlung eine Karte an die Redaktion der „Volksstimme“, Magdeburg, Große Münzstraße 3, gesendet wird, die über die Teilnehmerzahl und etwaige besondere Vorgänge Aufschluß gibt.

Benneckenbeck, 18. März. (Gemeindevertreterwahl.) Am 21. März abends 7 1/2 Uhr findet im Lokal der Wime Hopp die diesjährige Ergänzungswahl zur Gemeindevertretung statt. Kandidat der dritten Klasse ist Genosse Drechsler Otto Dankert. Parteigenossen und Wähler der dritten Klasse, versäume keiner diesen Termin und lerne jeder dafür schon jetzt, daß sämtliche Stimmen dem Vertreter der Arbeiter, Genossen Otto Dankert zufließen.

Obendorf, 18. März. (Die Gemeindevertreterwahl.) Hat uns leider den zweiten Vertreter nicht gebracht, aber unsere Stimmen sind von 33 auf 43 gestiegen. Die Gegner waren aber stärker und lebten auch alle Fehel in Bewegung. Das kann uns natürlich nicht entmutigen, wie schon die Märzversammlung zeigen wird.

Preßler, 18. März. (Gemeindevertreterwahl.) Bei der am Dienstag stattgefundenen Wahl ist durch die Saumligkeit unserer Genossen in diesem Jahre das Mandat in der dritten Klasse verloren gegangen. Es erhielt der Wilschänder Otto Schöpp 25 Stimmen, während unser Kandidat, der Maurer Louis Schröder

nur 20 Stimmen auf sich vereinigte. Das ist tief bedauerlich. In der zweiten Klasse wurde Herr Kiecke, in der ersten Herr Jordan gewählt.

Salzke, 18. März. (Kommunale.) Die nächste Gemeindevertreter-Sitzung findet am 19. März abends 8 Uhr im Gasthof zum Landhause statt. Von den Tagesordnungspunkten ist besonders hervorzuheben die Wahl einer Schuldeputation.

Mischerleben, 18. März. (Unterschlagung.) Der Kassierer der hiesigen Maurer-Drisstrankasse, Georg Trent, hat der Kasse die Kleinigkeit von 2000 Mark unterschlagen und wird sich deswegen nun zu verantworten haben.

Burg, 18. März. (Einen schönen Erfolg) haben die Schuhmacher zu verzeichnen. Auf Betreiben der Organisation, den neuwärtigen Arbeitstag einzuführen, bewilligten sämtliche Fabrikanten vorläufig 9 1/2 Stunden. Bisher betrug die tägliche Arbeitszeit 10 Stunden.

Große (Elbe), 18. März. (Wahltag.) Gestern fanden hier die Wahlen zur Gemeindevertretung statt. In der 3. Klasse siegte Genosse Lagerhaller Finke mit 30 Stimmen Majorität. Von den Gegnern erhielten der frühere Vertreter, Schmiedemeister Engel, 6 Stimmen und Herr Deißner jun. 1 Stimme. Unser Kandidat erhielt 68 Stimmen. Leider konnten 30 Personen ihr Wahlrecht nicht ausüben, weil sie nicht in der Wählerliste verzeichnet waren, trotzdem wir wiederholt durch die „Volksstimme“ darauf hingewiesen hatten. In der 2. Klasse ist unser Kandidat unterlegen, er erhielt 5 Stimmen, der Gegner 10. Es ist zu bedauern, daß gerade in dieser Klasse diejenigen Wähler, welche vorher das große Wort geführt haben, nicht zur Wahl gegangen sind. Immerhin war die Beteiligung gegen die Wahl vor zwei Jahren größer. In der 1. Klasse wurde von drei Wählern der Ingenieur Siegel (Schönebeck) „ernannt“. Partei-genossen! Die Wahlen sollen ein Protest gegen die Ungerechtigkeit des Dreiklassenwahlrechts sein, es genügt nicht, daß bei solchen Wahlen 68 Stimmen abgegeben werden. Sorgt dafür, daß bei den kommenden Wahlen sich mehr beteiligen und besuche heute abend jeder die im „Stadtpark“ in Schönebeck stattfindende Protestversammlung. Wir müssen das allgemeine Wahlrecht erringen!

Salzke a. S., 18. März. (Das Deutsche Blatt.) ein Berliner Gewächs, sucht in den Kleinstädten die Abonnenten, die es in Berlin nicht bekommt, zum Leben aber jedenfalls notwendig braucht. Den Lesern auf dem Lande wird sogar eine Extramut geboten, sie sind mit 1000 Mark versichert, die Bedingungen dieser Versicherung sind aber vorzichtigerweise den marktstreitigen Prospekten nicht beigegeben. Man weiß wohl genau, weshalb. Wir brauchen unsere Leser nicht erst zu warnen, ihr Geld im Beutel zu behalten. Aber sie können noch ein übriges tun und andere vor diesem angeblich unparteiischen Blatte warnen. In unserer Zeit kann die Arbeiterschaft solche Zeitungen nicht gebrauchen.

Döhrerleben, 18. März. (Der heilige Stuhl.) Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Welt am Montag“: Der Mittelschullehrer Kremmling in Döhrerleben hat am 15. Januar in der „Vorbereitung“ einen sehr guten Artikel veröffentlicht, worin er darauf hinweist, daß an den vielfach ungenügenden Ergebnissen der Volksschule in erster Linie der Lehrermangel und die dadurch hervorgerufene Ueberfüllung der Klassen schuld sei. Nebenbei kritisierte der Artikel in scharfer, aber gerechter und keineswegs etwa beschimpfenden Worten das traurige Werk Stude's. Der Artikel wurde von dem — natürlich geschickten! — Kreisinspektor der Regierung in Magdeburg unterbreitet, die daraufhin den bisher völlig „unbescholtene“ Herrn Kremmling in die harte Ordnungsstrafe von 60 Mark nahm. Und zwar behauptet die Regierung in ihrem Strafbescheide, der Verfasser habe durch seinen Artikel „das Ansehen des Lehrerstandes vor der Öffentlichkeit schwer geschädigt“. Dabei ist der Artikel, wie uns einer der angesehensten Männer Döhrerlebens schreibt, „von keinem vernünftigen Menschen in Döhrerleben und Umgegend als eine Herabsetzung des Lehrerstandes aufgefaßt worden“. Natürlich meint unser Gewährsmann nur die vernünftigen Männer, die er kennt. Das Charakteristische an dem Bescheide der Regierung ist aber die Behauptung, „daß, wenn auch Stuhl nicht mehr Vorleser der Lehrer sei, letztere dennoch ihrem früheren Chef Achtung schuldeten“. Was, kommt jetzt zur Theorie von der Erbsünde noch die von der Erbsünde hinzu. Also selbst wenn einmal ein Minister, was theoretisch doch möglich ist, vom Könige wegen Unfähigkeit entlassen werden sollte, sind alle seine früheren Untergebenen verpflichtet, ihn noch immer Achtung entgegenzubringen. Andernfalls gibt's Strafe. Und nicht zu knapp.

Osterwick, 18. März. (Sitzung der Stadtverordneten.) Der Magistrat hat beschlossen, einige vor dem Kapellentor belegene Messgrundstücke für 687 Mark zu erwerben. Die Versammlung stimmt zu. Zu Mitgliedern der Schuldeputation für die Jahre 1908 bis 1913 werden die Fabrikbesitzer Heubach und Bröhle gewählt. Dem Antrag des Magistrats auf Ermäßigung der Monatsmiete für die Zähler des Elektrizitätswerks vom 1. April 1908 an wird nach dem Magistratsbeschluss vom 13. März zugestimmt. Der Haushaltsplan der Fortifikation für 1908 wird in Einnahme und Ausgabe auf 5900 Mark festgesetzt. Die Versammlung beschließt, der Erbauung eines Fortschutzes im „Prinzip“ zuzustimmen. Mit Rücksicht auf die Finanzauslage soll aber erst in 2 bis 3 Jahren gebaut werden. Die Armenkasse erfordert einen Zuschuß von 10 743 Mark aus der Kammereinkasse, die Schulkasse einen solchen von 47 434 Mark. In geheimer Sitzung werden die der Firma Wolff u. Holz Müller zugewilligten Vergünstigungen genehmigt.

Quedlinburg, 18. März. (Stadtverordnetenwahl.) Bei der Wahl eines Stadtverordneten für den verstorbenen Professor Dr. Kohlmann erhielten Eisenbrecher Wilhelm Möhring (S. D.) 333 Stimmen, Handeldgärtner Sauter 225 Stimmen, Genosse Karl Schweinefuß 181 Stimmen, Gymnasialoberlehrer Professor Grünig 90 Stimmen. Es ist noch eine Stichwahl zwischen den beiden erstgenannten Kandidaten erforderlich.

Schönebeck, 18. März. (Ein gefährlicher Betrieb.) In der vorigen Woche legten die Arbeiter der Firma Malsburg wegen Lohnforderungen und Mißstände die Arbeit nieder. Um nun Herr im Hause zu bleiben, holte sich Herr Malsburg von der Arbeits-anstalt in Groß-Salze Korrigenden. Dieses Vergnügen war nicht von langer Dauer. Die Organisationsleitung beschwerte sich darüber bei dem Herrn Anstaltsdirektor von Briefen. Der Herr Direktor zog am Donnerstag abend die Korrigenden aus dem Betrieb zurück. Zu gleicher Zeit stand in der „Schönebecker Zeitung“ folgendes Inserat: „Kräftige Arbeiter für dauernde Beschäftigung gesucht. Meldungen abzugeben in der Exped. d. Blg.“ Als sich Arbeitslose meldeten, wurde ihnen zur Antwort: „Lassen Sie Ihre Adresse hier, Sie bekommen dann Nachricht.“ Am Donnerstag belamen einige Arbeiter einen Brief mit folgendem Inhalt: „Wenn Sie kein Anhänger des Verbandes sind, können Sie morgen abend 8-8 1/2 Uhr zu mir zur Besprechung kommen nach meiner Wohnung hier, Bahnhofstraße 76. I! Lohn und (Sid.) Akkord gut! Verbandsmittglieder stelle ich nicht ein!“

Schönebeck, den 12. März 1908.

Auf alle mögliche Art und Weise versucht Herr Malsburg jetzt, Arbeitswillige zu ergaßen. Würde die Firma den Arbeitern entgegenkommen sein, brauchte sie alle diese Dinge nicht zu betreiben. Selbstverständlich haben sich in Anbetracht der Zeiten drei Arbeitswillige gefunden. Die Verbandsleitung wandte sich am Montag früh an die Polizeibehörde und machte sie auch auf den Betrieb aufmerksam. Sie griff auch ein,

indem sie die Streikenden von der Straße fortwies. Kurz nach 2 Uhr strömte ein Teil des Gebüdes zusammen. Die Streikenden können von Glück sagen, daß sie sich diesen Zusammenbruch von draußen ansehen konnten. Auch die Staubentwicklung in diesem Betrieb ist eine unbeschreibliche, auf den Säcken unter dem Gerüst lag der Staub gut fingerdick. Die Gebäude wurden fotografiert, so auch das heute zusammengebrochene.

(Stadterordneten Sitzung.) Die Beratung des Haushaltsplans wurde in vier Stunden bewältigt. Die Krankenkasse schließt mit 18 000 Mark ab, der Kammereinkauf beträgt 8900 Mark. Dem Krankenhaushausarzt wurden 500 Mark bewilligt. Die Verpflegungslage für Krankenkassenmitglieder wurden von 1,80 Mark auf 2 Mark erhöht, für Unwärtige von 2,50 Mark auf 2,75 Mark. Die Armenkassentafel schließt mit 5080 Mark ab. Die Wasserwerkstafel wurde mit 35 500 Mark festgelegt. Die Volksschulen kosten 105 550 Mark. Der Kammereinkaufsbetrag beträgt 73 500 Mark. Der Magistrat wurde ersucht, daß für die Trockenlegung der Plätze vor den Schulen zu sorgen. Eine Anfrage an den Magistrat, ob unsere Schulen so beschaffen sind, daß ein Brandunglück nicht entstehen kann, wurde von diesem beruhigend beantwortet. Es wurde aber behauptet, daß das Lehrkollegium jede Verantwortung über das Schulhaus Breiter Weg 13 ablehne, denn die Zustände dort wären fast unhaltbar. Die Baudeputation und der Ausschuß für das öffentliche Rettungswesen sollen eine genaue Besichtigung der Schulen vornehmen und dann der Versammlung darüber berichten. Der Haushaltsplan der Kammereinkasse für 1908 balanciert mit 497 000 Mark. Ueber den Antrag, das Gehalt des Bürgermeisters um 1000 Mark zu erhöhen, soll in der nächstfolgenden Sitzung beschloffen werden. Ein Antrag, nach Erhöhung des Gehalts des Bürgermeisters auch die Erhöhung der Gehälter der anderen Beamten und der Lehrer vorzunehmen, wurde angenommen. Auch soll die Gehaltserschöpfung mit rückwirkender Kraft bis 1. April geschehen. Für die Pflasterung der Wilhelmstraße wurden 20 000 Mark verlangt, im Etat sind nur 400 Mark eingelegt. Die ganze Wilhelmstraße zu pflastern kostet 138 400 Mark, dieses könne in drei Abschnitten geschehen, 1. von Gr.-Salze bis zum Mandel kostet 48 000 Mark, 2. vom Mandel bis Buch kostet 36 700 Mark, 3. von Buch bis Frohse kostet 53 700 Mark. Dies soll durch eine Anleihe gedeckt werden. Es soll nun ein Pflasterungsplan aufgestellt und dann eine Anleihe gemacht werden. Auch wurde noch die unaußere Bedarfsanstalt am Mandel einer Kritik unterzogen. Der Zuschuß zur Sanitätskolonne wurde von 100 auf 200 Mark erhöht. Die Gemeindefeuern wurden wieder auf 180 Prozent und die Realfeuern auf 185 Prozent festgelegt. 100 000 Mark Kassenbestand auf dem Rathaus sollen gegen Diebstahl versichert werden.

Stahlfabrik, 18. März. (Streit bei Malsburg.) In der Fabrik von Dachpappen u. dgl. des Baumeisters Malsburg in Leopoldshaus ist plötzlich ein Streit ausgebrochen, dessen Ursachen in den Betriebs- und Lohnverhältnissen liegen, und der nun aus einem besonderen Unfug ausgebrochen ist. Die Arbeit in dieser Fabrik ist ganz außerordentlich schmutzig und verursacht obendrein einen schrecklichen Geruch. Trotzdem ist die Reinigungsgelegenheit ebenso mangelhaft wie die sonstigen hygienischen Einrichtungen. Allerdings sind zwei Brausebäder vorhanden, aber sie sind nur zu bezugnehm während der Arbeitszeit, und dann fehlt es sowohl an Zeit wie an Wasser. Für zirka 40 Arbeiter sind nur vier Waschbecken vorhanden, die lange nicht ausreichen um den bei solcher Arbeit besonders langwierigen Waschprozeß vornehmen zu können. Das stinkende Karbolium, mit dem der Teer abgewaschen wird, zerfrisst die Haut und reizt, nachher muß es erst noch wieder mit Wasser und Seife abgewaschen werden. Arbeiter ziehen es vor, in ihrer überaus schmutzigen Kleidung nach Hause zu gehen, und sich da auf bequemere Manier zu waschen. Die Frischluft, die zugleich als Umkleideraum dienen muß, wird nicht genügend gereinigt. Schränke enthält sie nicht, dafür dient sie mit als Fabrikationsraum. Es bleibt nicht die Zeit, um vor den Eppauren den Körper genügend zu reinigen. Klosetts sind nur zwei vorhanden, die mitunter jeder Beschreibung spotten und nicht belächelt sind. Ein Verbandskasten existiert nicht, nicht einmal Brandhalbe ist vorhanden. Die Schmiebe ist zu klein und hat nicht genügende Ventilation. In der Nähe der Schmiebe und des Maschinenhauses des Kesselhauses stehen Gebäude mit sehr feuergefährlichen Stoffen. Während der Nacht, wenn der Betrieb ruht, entwickelt der Kessel immer eine sehr hohe Dampfschicht. Die Behandlung durch die Meister ist eine ganz unangemessene. Schimpfworte sind an der Tagesordnung. Der Lohn ist miserabel, zumal in Anbetracht der schmutzigen und schmierigen Arbeit. Die Mißstimmung ist daher unter den Arbeitern riesengroß geworden und es bedurfte nur eines Funken, um das Pulverfaß zur Explosion zu bringen. Der Bruch mußte kommen und er kam. Am Montag hatten drei von den vier auf der Fabrik beschäftigten Schmieben, jeder einzeln, es abgelehnt, mit ihrem vierten Kollegen zusammen zu arbeiten, weil sie ihre guten Gründe dazu zu haben glaubten. Sie wurden alle drei, ebenso einzeln, entlassen. Nach an demselben Abend fand eine Betriebsbesprechung statt. Am Dienstag früh wurde die gewählte Kommission bei dem Firmeninhaber um Wiedereinstellung der drei Schmieben, deren Entlassung als eine Maßregel angesehen wurde, vorbestellt. Die Antwort war ablehnend. Darauf verließen sämtliche Arbeiter bis auf vier die Fabrik. Die Streikenden fordern Abstellung der Mißstände, Wiedereinstellung der drei Schmiebe und einen Lohn, von dem sie glauben, daß er der unfairen und überlichsenden Arbeit wenigstens einigermaßen entspricht. Augenscheinlich sind sie in ihrer Forderung sehr bescheiden. Denn sie verlangen für jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren einen Lohn von 2,00 Mark täglich, für solche von 16 Jahren 2,50 Mark und steigend mit jedem Lebensjahre mehr um 25 Pfg. bis zu 4,00 Mark, für Arbeit an den Pannen nicht unter 3,25 Mark und an Montageschicht für Verheiratete 2,50 Mark, für Unverheiratete 2,00 Mark pro Tag. Außerdem verlangen sie Freigabe des 1. Mai. Da sie mit ganz wenigen Ausnahmen organisiert sind und da diese Arbeit wenig verlockend auf die sonst so nützlichen Elemente wirkt, so dürfen sie mit Zuversicht auf einen Sieg hoffen. Herr Baumeister Malsburg, der ja im übrigen sehr human, sogar lebenswürdig ist, wird sich der Einsicht nicht verschließen können, daß diese Forderungen nur zu sehr berechtigt sind und daß seine Meister sein Interesse nicht in der richtigen Weise wahrnehmen, wenn sie alszuviel Spielraum haben.

(Herr Paul Becker.) Mitinhaber der Firma C. Bennede, Feder u. No. ist am 14. d. M. im 71. Lebensjahr in seinem gegenwärtigen Wohnort Harzburg verstorben.

Wernigerode, 18. März. (In einer öffentlichen Bauarbeiter-Versammlung) gab die Kommission den Bericht über die mit den Arbeitgeber geschlossenen Verhandlungen. Daraus ist zu entnehmen, daß auch die hiesigen dem Arbeitgeberbund für das Baugewerbe angeschlossenen Unternehmer den „Musterarif“ des Bundes zur Durchführung zu bringen gedenken. Einen von den Arbeitern aufgestellten Entwurf lehnten die Unternehmer ab, es sei keine Aussicht auf die Gewährung einer Lohnerhöhung vorhanden. Nach dem vorgelegten Entwurf der Arbeitgeber müßten die Arbeiter sich mit wesentlichen Verschlechterungen abfertigen lassen. Aber es wird ja bekanntlich niemals so heiß gegessen als gekocht wird, und auch die Bauunternehmer in Wernigerode liegen sich bei den Verhandlungen zu einigen Zugeständnissen, wenn auch nur winziger Natur, bereit finden. Der in der Versammlung anwesende Gauleiter der Maurer, Genosse Poch (Magdeburg), gab einen ausführlichen Bericht über die gegenwärtige Situation im Baugewerbe. Selbst wenn die Arbeitgeber in Wernigerode velleicht gern nachgeben wollten, so dürften sie nicht. Diese hätten in ihrem Hause nichts mehr zu sagen, der Bundesvorstand bilchiere den

Mitgliedern die Bedingungen, unter denen sie arbeiten lassen dürfen. Seit die Situation bei den Bauarbeitern gegenwärtig auch eine sehr erregte, so wägen doch schon schlimmere Krisen überwunden worden. Nicht jedes Bauarbeiters sei es, mit verlässlichem Eifer für den weiteren Ausbau der Organisation zu sorgen, daß diese allem gewachsen steht. Gesetze dieses, dann sind auch die Unternehmer vorständig. Eine rege Debatte, die zeigte, daß die Bauarbeiter am Orte die gegenwärtige Situation voll und ganz zu würdigen verstehen, folgte dem Bericht der Kommission. Der Beschluß erhoben wurde eine eingehende Besprechung, in welcher der Kommission für ihre bisherigen Bemühungen Dank ausgesprochen wurde und sie ersucht wird, die weiteren Verhandlungen im Sinne der geduldeten Wünsche zu beeinflussen und das Resultat einer späteren Versammlung vorzulegen.

Kleine Chronik.

Aus einem Zuge gesprungen.

In der Station Wittighausen (Unterstranden) sprang der 16jährige Wiesendaußhüler Endres, der aus Versehen in einen Schnellzug statt in einen Personenzug geraten war, nachdem er sein Gepäck vorausgeworfen hatte, aus dem in voller Fahrt die Station passierenden Schnellzug heraus und blieb tödlich verletzt liegen.

Nägel und Nadeln gegessen.

Eine eigenartige Operation wurde in Hirschberg in Schlesien an einem siebzehnjährigen Mädchen vorgenommen. Der Patientin, die sich mit Selbstmordgedanken getragen haben soll, wurden 1413 Stück Nägel und Schrauben und 118 Nadeln, darunter zwei große Stahlnadeln, aus einer Geisteskur, die sich am Leibe des Mädchens gebildet hatte, entfernt. Die gefundenen Fremdkörper hatten ein Gesamtgewicht von 2 Pfund.

Lebendig verbrannt.

In Neuborf bei Straßburg brach in der Wohnung eines Schiffshegers ein Zimmerbrand in Abwesenheit des Mannes aus. Als man die Türen zur Wohnung eingeschlagen hatte, fand man keine frische Frau im brennenden Bette als verkohlte Leiche. In-

folge großer Schwäche konnte die Frau nicht um Hilfe rufen, so daß sie bei lebendigem Leibe verbrannte.

Der Kufraub.

Ein Kupfrauber stand am Dienstag in der Person des bulgarischen Studenten Ivan Dajtschew unter der Anklage des groben Unfugs vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Es handelte sich um eine unter den Einwirkungen der Rauschgeister stehende Selbstverletzung in der Friedrichstraße, die dem Angeklagten ein Strafmandat über eine Woche Haft eingebracht hatte. Gegen den Strafbefehl hatte der junge Mann, der sich zu Studienzwecken in Deutschland aufhält, Widerspruch erhoben. Am Silvesterabend hatte D. in Gemeinschaft mit mehreren Landsleuten aus seiner bulgarischen Heimat etwas stark dem Silvesterpunsch zugesprochen. Die infolge dessen sehr fabel gewordenen Bulgaren beschloffen, nachdem auch noch eine Bowle ihre Wirkung getan hatte, einen kleinen Silvesterbummel durch die Friedrichstraße zu machen. Das tolle Treiben verlegte den jungen und heißblütigen Mann in übermütige Stimmung, und ehe ihn jemand hindern konnte, war er auf eine junge Dame zugeeilt, hatte sie fest an sich gedrückt und mehrere Male geküßt. Nur mit vieler Mühe gelang es der sich heftig Sträubenden, sich den Umarmungen des liebevollen Jünglings zu entziehen. An ihre Stelle traten aber zwei Kriminalschulkleute, die sich nun ihrerseits des Altentüters in liebevoller Weise annahmen. Die Folge war das Strafmandat über eine Woche Haft. Das Gericht nahm an, daß es sich um einen allerdings etwas zu weit gehenden Studentenstreich unter dem Einflusse des Alkohol handelte, und erkannte auf 30 Mark Geldstrafe.

Der Pseudoschymann.

Eine Schymannaffäre wird in der Bevölkerung Berlins viel besprochen und belacht. Die Geschichte trug sich folgendermaßen zu: Während auf dem Polizeikommissariat die Wachmannschaft schlief, legte ein das Nachzimmer betretender Arbeiter Schymannus Kleidung an und inspizierte die sehr belebte Eberweinstraße, als ihn ein Polizeiwachmeister erwischt und abführen ließ. Unmittelbar darauf betrat ein Kriminalbeamter ein Hotel in der Salomonstraße und wollte ein Zimmer durchsuchen, um auf Grund eines vorliegenden Haftbefehls einen sich angeblich im Hotel aufhaltenden Flüchtling zu verhaften. Der Wirt erwiderte, daß er es auch hier mit einem Pseudoschymann zu tun hätte, schloß ihn kurzerhand ein und erstattete Anzeige bei der Polizeidirektion. Diese ließ schleunigst

durch einen Bachmeister und Schymann feststellen, daß es sich um einen wirklich en Kriminalschymann handelte, der in Ausübung seiner Pflicht tätig war. In diesem Falle hat der Schymann Strafantrag gegen den Restaurateur wegen Beleidigung und Freiheitsberaubung gestellt, während der Pseudoschymann sich wegen Diebstahls demüchtigt vor Gericht zu verantworten haben wird.

Selbstverletzung eines Mörders.

Unter der Selbstverletzung, die unberechnete Johanna Franz, deren kopflose Leiche vor einiger Zeit im Walde bei Neuwied aufgefunden wurde, erschlagen zu haben, hat sich der Arbeiter Wilhelm Krieger der Polizei in Neuwied freiwillig gestellt. Krieger war im März vorigen Jahres im Walde bei Horhausen mit Holzhacken beschäftigt, wobei ihm die Ermordete half; er unterhielt mit dem jungen Mädchen schon seit einigen Jahren ein Verhältnis und wollte es heiraten. Am Tage des Mordes fragte nun Krieger seine Auserwählte, ob die Hochzeit zu Ostern stattfinden könne. Als ihm eine abweisende Antwort zuteil wurde, schlug Krieger in seiner Wut dem Mädchen mit einem Eisenknüttel auf den Kopf und griff dann zur Axt, mit der er seinen Opfer den Kopf glatt vom Rumpfe trennte. Hierauf wurde er flüchtig. Von einem Freunde verschafft er sich Papiere, mit deren Hilfe er bis nach Bayern kam. Er lehrte dann nach Neuwied zurück, um sich dort den Behörden zu stellen.

Weil er so fürchterlich schnarchte.

Weil er so fürchterlich schnarchte, hat in Bern ein 45jähriger Schlosser Gottfried Althaus seinen Zimmerkameraden, den Leinwandmaler Lorenzo Pozzi erschossen. Es scheint allerdings, daß die beiden sich überhaupt schlecht vertrugen; als Hauptgrund seiner Abneigung aber bezeichnete der Mörder das beharliche Schnarchen Pozzis, das ihm nächtelang den Schlaf geraubt habe. Als nun der lästige Schnarcher Pozzi am Sonnabend gegen 11 Uhr in frühlicher Stimmung nach Hause kam und an der verschlossenen Zimmertür etwas ungeschicklich Einlaß begehrte, ergriß Althaus seinen Militärrevolver und traf seinen Schlafkameraden mit einem Schusse durch die verschlossene Tür so unglücklich in die Brust, daß er nach Verlauf weniger Minuten eine Leiche war. Althaus war offenbar auch etwas angegrünelt und durch das Klopfen seines verhassten Zimmerkameraden in höchsten Zorn geraten. Er wurde alsbald verhaftet, bezeugte jedoch gar keine Reue; im Gegenteil, als man ihm mitteilte, daß Pozzi tot sei, sagte er: „Das ist ganz recht; das habe ich so gewollt.“

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg
 Bureau: Große Münzstraße 3, I. — Fernsprecher 1912.
 Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 bis 12 Uhr,
 am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Am Sonnabend den 21. März
 abends 8 1/4 Uhr
 im großen Saale des „Luisenparks“
 Spiegelgartenstraße 1c

Außerordentliche
Generalversammlung
 aller zur Verwaltungsstelle Magdeburg ge-
 hörenden Bezirke und Branchen.

Tagesordnung:
Der diesjährige Gewerkschaftskongress
 in Hamburg und seine Aufgaben.
 Vorschlag zur Wahl eines Kandidaten.

Das Referat hat der Erste Bevollmächtigte der
 Berliner Verwaltungsstelle Kollege Adolf Cohen
 übernommen.

Kollegen! Diese Generalversammlung darf bezüglich des Besuchs
 hinter den bisher abgehaltenen nicht zurücksehen. Sorgt dafür, daß
 die Teilnehmerzahl eine noch größere wird und die Versammlung in
 würdiger Weise verläuft.

Die Mitgliederversammlungen für die Bezirke Alte Neustadt,
 Groß-Ottersleben und Wilhelmshöhe fallen für den Monat März aus.
 Damit ist den Kollegen dieser Bezirke Gelegenheit gegeben, sich an der
 Generalversammlung zu beteiligen.

Die Bezirksversammlungen wollen sich zu einer kurzen
 Vorbereitungsversammlung schon um 7/8 Uhr einfinden.

Mit Gruß
Die Ortsverwaltung.

An alle im Staats-, Gemeinde- oder
Privatdienst befindlichen Beamten
 Am Dienstag den 24. März, abends 8 1/4 Uhr
 in Richardts Festsälen (grosser Saal)
 spricht Herr Reichstagsabgeordneter **Dr. Pothhoff**
 über das Thema:

Beamtentragen im Reiche und in Preußen.
 Nachdem: Freie Aussprache.
 Zu diesem Vortrage sind alle Interessenten so-
 wie Angehörige aller Parteien eingeladen.

Sozialliberaler Verein Magdeburg
 I. A.: Der Vorstand.

Calbenser Konsum-Verein
 E. G. m. b. H.
 Sonnabend den 21. März 1908, abends 8 Uhr,
 in der „Reichskapelle“

Außerordtl. Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Fortsetzung der Tagesordnung aus der Generalversammlung vom 1. März cr. (Statutenänderung).
2. Aufstellung des zweiten Vorstandsmitglieds und Regelung des Gehalts für dasselbe.
3. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat. Engler, Vorsitzender.

Heinrich Schmidt
 Gr. Münzstraße 8, Ecke Ratscherstr.
 Fernsprecher 3822.

Große Auswahl
Gaszungenlampen von 15 Mk. an.
Gasströmer von 16 Mk. an.
 Erstklassige Ware. 4209

Umarbeitungen der Lampen von Petroleum-
 zu Gasbeleuchtung sowie Umarbeitung von
 versch. Gaslampen werden prompt ausgeführt

1 Loch von 75 Pfennig an, 2 Loch von 6.00 Mk. an.

Zum 18. März
 und
Verwandtes
 von Wilhelm Liebknecht
 Preis 20 Pfennig

Buchhandlung Volksstimme
 3 Grosse Münzstrasse 3.

Neuhaldensleben.

Confirmationstorten empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Paul Theuerkauf, Markt 21.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner besten Kundenschaft sowie den geehrten Bewohnern der Neustadt zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Weißwaren-Geschäft
 von Schandstraße Nr. 18 nach dem Hause des Herrn Thomas
Schmidtstrasse Nr. 19b
 verlegt, und bitte das mir bisher geschenkte Wohlwollen auch
 weiterhin bewahren zu wollen.

Magdeburg-N., den 18. März 1908.
 4154 Hochachtungsvoll **Anna Sichtenfeld.**

Neuhaldensleben.
 Empfehle meine

Robschlächterei verbunden mit Frührückstube
 Warme Speisen zu jeder Tageszeit sowie Fleisch und Wurstwaren

Karl Michael, Gröperstraße 3-4.

Reißzeuge empfiehlt die Buchhdlg. Volksstimme

Burg Frische Wurst!
 Jeden Donnerstag
 3893 B. Chowanky.

Burg Strümpfe & Striden
 Bestellungen auf 13951
 auf d. Nachw. werd. angenommen

Reparaturen
 an Uhren u. Goldsachen sauber
 und äußerst billig. 2065
E. Becker, Uhrmacher,
 Ebbg., Schöntuger Str. 12, 1.

Bermitt
 wird niemals der Erfolg b. Gebr. v.
Streckenferd-Geerschwefelsoße
 v. Bergmann & Co., Adelsheim
 mit Schupmarkte: Stedenpferd.
 Es ist die beste Seife gegen alle Arten
 Hautunreinigkeiten u. Hautaus-
 schläge, wie Witteker, Finnen,
 Pusteln, Blüthen, rote Flecken,
 Flechten usw. 3910

5 Stück 50 Pf. in Magdeburg:
 G. Jensch, Altmarkt 28.
 Jannenberg u. Co. Nf., Wilhelmstr. 19
 Biltoria-Apothete, Kaiserstr. 94b.
 Zudenburg: Hugo Starckhoff.
 Gr.-Ottersleben: Hugo Starckhoff.

Futterkartoffeln hat abzu-
 geben
 4203 Fr. Wöhe, Wühlh.

Donnerstag
Frische Wurst.
 Sonnabend 4013
Knoblauchwurst und Jauersche
W. Brandt, platz 3.

Malerlehrling zu Ostern ge-
 sucht gegen
 wöchentliche Vergütung. Gallert,
 W. Delor, N., Friedrichstr. 3. Neustadt, Friedrichplatz 1, 1.

Auf zur
Hagenbeck-Schau!

Neu! Neu! Neu!
 Eine Seltenheit des 20. Jahrhunderts.
 !! Nur wenige Tage zu sehen in den
 !! vordern Räumen des Zirkusgebäudes !!

Ein aus dem Urwalde
 der Westküste Afrikas direkt importierter
Menschen-Affe

Gorilla

Täglich zu sehen von morgens 10 bis abends 9 Uhr
 gegen ein Entree von
30 Pfg. für Erwachsene
15 Pfg. für Kinder. 5103

Konsumverein Biene L. Schönebeck a. E. u. Umg.
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die Auszahlung der Geschäftshaben
 an ausgeschiedene Mitglieder erfolgt am Montag
 den 23. März 1908, vormittags von 8 bis 12 Uhr
 und nachmittags von 2 bis 6 Uhr, im Geschäfts-
 zimmer des Vereins, Bismarck Straße 12.

501 Der Vorstand.

Aus dem deutschen Theaterleben.

LII. (Nachdruck verboten.)

Nach langer geistiger Annäherung ist vor kurzem der Dichter und Dramatiker Franz Held, mit bürgerlichem Namen Herzfeld, in Berlin im 46. Lebensjahr gestorben. Held war in weiteren Kreisen wenig mehr bekannt, obwohl er zu den stürmischsten und leidenschaftlichsten Bannerträgern im Feldzug der 80er Literaturrevolution gehörte und tapfer an der Seite jener andern Führer wie Heinrich T und Julius Hart, Kreher, Conradt, M. G. Conrad, Bleibtreu, Bölsche, Bruno Wille, Gendell, Maday und Peter Gille für die Befreiung des deutschen Schrifttums aus den Fesseln des verlogenen Idealismus, der Blaublümchen-Romantik und der sentimentalen Gemütsimperei kämpfte. Franz Held war auch seiner politischen Gesinnung nach durchaus radikale Kampfnatur, wovon seine zündenden Revolutionsverse deinst im „Süddeutschen Postillon“ Zeugnis ablegten. Er wollte als sein dramatisches Lebenswerk eine Revolutions-Trilogie schaffen. Die rastlose Lebenshaft, seine sprunghafte, zu den tollsten Besonderlichkeiten emporgehobene Phantasie ließen ihn nicht das Werk vollenden. Es erschien nur das vielbesprochene, groß angelegte Vorspiel: Das Fest auf der Bastille. Im Sturmjahr 1892 gründete er in Berlin die Presto-Bühne und brachte dort mit dem Einakter: Manometer auf 99! die bürgerlichen Gemüter ordentlich in Aufruhr. Weiter gab er heraus den Roman: „Der abenteuerliche Pfaffe Don Juan“, den „Realistischen Romanzen“ und manches andre geistvolle Zeugnis seiner rastlosen, schäumenden Phantasie. Man darf auch an seiner Wägenurne schmerzhaft sagen: „Welch edler Geist ward hier zerstört!“

Im letzten Heft des „Simplicissimus“ sah man einen deutschen Dichter am Bierisch sitzen, neben ihm ein modernes Ueberwörterchen und ein süddeutscher Spicker. Der Dichter sagte: „München ist ein großes Nest. Was 'n Genie ist, muß nach Berlin gehen!“ Das zielte auf Max Halbe, den Münchner Dichter, der erklärte, er wolle den Münchner Staub von seinen Pantoffeln schütteln und nach Berlin ziehen, wo einzig alle großen Männer hingehörten. Es ist hier nicht der Ort, über die Verechtigung der Theorie: Berlin als reichsdeutsche Intelligenzcentrale, zu streiten, jedenfalls aber ist der grollende Halbe in einem schweren Irrtum befangen, wenn er glaubt, sein Dichterlos werde sich im preussischen Sande, dem er ja entstammt, aufhellen. Denn seine fast alljährlich fälligen Dramen werden in München von den Theatern alle mit Sorgfalt einstudiert und mit Achtung angehört, während gerade Berlin die Stätte der großen Halbe-Premieren-Stampede war. Wer ein berärgter Dichter kann ebensowenig richtig sehen, wie ein gewöhnliches Menschenkind!

Wenig oder gar nichts von Bedeutung hat sich in der abgelaufenen Berichtszeit auf dem Berliner Theatermarkt ereignet. Die Saison geht zu Ende, was die Theater an „literarischen Ereignissen“, was sie an „Schlagern“ hatten, haben sie längst ausgespielt; übrig bleiben nur die — Verpflichtungen. Einmal angenommene Stücke müssen vor Ablauf des festgesetzten Termins herausgebracht werden oder es heißt Konventionstrafen zahlen. Von welcher hübscher Einrichtung gewisse Autoren überhaupt leben sollen! Zu den erfolgreichen Nachzählern zählen die dreifache Burleske Wolkenträger von Karl Nöbber und Ludwig Heller, das Stilleben Hinterm Zaun von Karl Nöbber und das Schauspiel Der rote Leutnant von Goldbeck und Kienzl. Wolkenträger ist eine lustige Probe amerikanischer Grotteskomik und begibt sich mit gutem Gelingen in die frostige Atmosphäre New Yorker Multimillionäre, deren Ehe- und andre Lebenssitzen ganz humorvoll mit einem Ein-

schlag Oskar Wilde'scher Satire durchgehacht werden. Das Stück amüsiert das Publikum, damit ist ihm eine goldgelegnete Laufbahn sicher.

Ein großes, düstres Herrbild mit tragischen Dichtern aufgeheilt gibt dagegen Nöbber in seinem ironisch gemischten „Stilleben“ Hinterm Zaun. Er will die Welt der Bretter paden, mit ihrem fauligen Schein, ihrem glänzenden Glanz, ihrer sittenlichen und sozialen Korruption, ihren Stars und Geckführern aufweisen, silberklirrenden Zeltern und ihrem großen Nachtrag von Marodeuren, Marktendern, Schnappjäckern, heißhungrigen Anglistischen, die sich vom Bühnen-Pracht auf eine schiefe Lebensbahn verleiten lassen und nun nicht mehr umkehren können. „Hinterm Zaun“ ist ein sehr geschickt und wirkungsvoll aufgebautes Theaterstück, das mit seiner leis moralisierenden Empfindsamkeit die große Menge bald am Zwerchfell, bald an den Kränendrüssen packt, das aber doch nie seine ernste dichterische Absicht verleugnet.

Der rote Leutnant behandelt dasselbe Motiv wie Heijermans in der Berliner Freien Volksbühne aufgeführtes Schauspiel „Der Panzer“, nur ist der Abstand zwischen dem holländischen revolutionären Gesellschaftsankläger und der vorsichtig dem Grundübel Militarismus aus dem Wege gehenden Firma Goldbeck-Kienzl ein sehr großer. Der rote Leutnant, Sohn eines brutalen, tyrannischen Militärs, ist zum bunten Hock verdammt worden und begehrt die Todstrafe wider den unheiligen Geist des Kasernengehorsams; er läßt sein Herz, sein Rechts- und Menschenbewußtsein sprechen, wo nur die Macht der willenlosen blinden Disziplin herrschen sollte. Der Leutnant soll gegen streikende Arbeiter marschieren. Das bringt den Stein ins Rollen. Seine Braut ist ein feurig-idealistisches Mädchen. Die weitere Handlung nimmt nach einem Referat im „Vorwärts“ folgenden Verlauf: Der Leutnant wendet sich an seine Braut, als er von dem hinterlistigen Angriffsplan des Obersten, seines Vaters, erfährt. Eine Denunziation ist bei dem Oberst eingelaufen, daß die Streikenden vor einer abgelegenen Fabrik demonstrieren und — hier beginnt schon die Romantik — die Maschinen kurz und klein schlagen wollen. Statt Soldaten, deren bloßer Anblick die Arbeiter von dem angeblich projektierten Gewaltakt zurückgehalten haben würde, in dem Gebände zu postieren, beschließt er, eine Kompanie in den Hinterhalt zu legen. Es soll zu dem Tumult kommen, damit man dann die Demonstranten niederfallen kann. Die einzige Möglichkeit, das Blutvergießen zu verhindern, wäre, daß der Leutnant seinem ehemaligen Jugendfreund, dem Redakteur des sozialistischen Organs, den ausgegebenen Befehl verriete, damit er dann rechtzeitig die Genossen warnen könnte. Die Geliebte, der der Leutnant seine Zweifelqualen vorlegt, antwortet wie Schillers Thella ihrem Max: „Folg Deinem Herzen, handle als Mensch.“ In wie langer Haft er seinen Disziplinbruch auch zu büßen haben werde, treu in Stolz und Hoffnung will sie seiner Rückkehr aus dem Gefängnis harren. In diesen Szenen wie in der Begegnung der beiden Jugendfreunde hebt sich das Drama bei aller Unwahrscheinlichkeit in den Voraussetzungen zu starker Spannung, die leider bald durch einen albernem Theatercoup gestört wird. Der Redakteur läßt sich von dem Weisheit der bedrohten Fabrik in die glänzend dotierte Korrespondentenstelle eines großbürgerlichen Blattes jenden! Er wartet und verrät die Genossen in einem Atemzuge. Das Blutbad wird verhindert, die Arbeiter gewinnen den Streit.

Das Stück fand im Schiller-Theater des Ostens starken Beifall, der in erster Linie natürlich seiner scharf oppositionellen Tendenz galt.

Hermann Bahrs Gelbe Nachtigall! Sehen Sie, das ist ein Geschick! Da ist alles drin, was der moderne Kultur- und Bildungspöbel im Theater für sein schlammernbarges Innenleben

braucht: Amüsement und Sensation, ein geistvoll aufgeputzter Wit, Ironie und Bosheit, Skuffenklatsch und Ständelsucht und auch was fürs deutsche Gemüt: ein Quantchen tugendreicher Idealismus. Bahrs, der schlaue „Anarchist und Revolutionär“ hat das Schauspiel, mit dem er und die Herren Direktoren ein feines Geschäft machen, „in herzlicher Bewunderung meinem Freunde Max Reinhardt“ gewidmet, bei dessen deutschem Theater er einer der vielen Dramaturgen war oder noch ist. Was nicht ausschließt, daß er in dem Felde dieses ebenfalls die weltbedeutenden Bretter behandelnden Stüdes, dem betriebssamen jüdischen Theaterkaufmann Jason, ganz genau Reinhardt, den größten Berliner Theatermacher, verulkelt. Hinter dem Schauspieler Lorn ist Joseph Kainz zu suchen in diesem Schlüsselstück, in dem der theaterkundige und theatermüde Bahrs sich als Idealist zu erkennen gibt, den die ganze moderne kapitalistische Kunst- und Theaterwirtschaft bis ins Innerste anwidert. Alles Geschäft, alles Industrie, Börse, Schwindel am Theater. Der gefeierte große Mime — Schwindel; der kunstfördernde Direktor — Schwindel; die Premierenlotterie — Schwindel; die moderne Ausstattung mit kunstgewerblichen Möbeln, echtem Marmor, wirlichen Häumen und Wasser — Schwindel; die Kritik — Schwindel; das kunstverständige Publikum — Schwindel. Der Direktor Jason läßt sich von Lorn, dem großen Tasso-Spieler, mit 40 000 Mark Gage, Automobil und Mohr eine kleine Sängerin aus der Provinz als „berühmte gelbe Nachtigall Juana aus Japan“ aufschwätzen. Fanni Goodler macht an Jasons Namenbühne rasend Karriere. Es wird ihr aber zu dumm, immer die Japanerin zu spielen, und so verrät sie eines Tages den Schwindel einem Scherl-Reporter. Jason rast und jammert über seinen Reinsfall und lächelt nach der Polizei. Doch als am Abend das Publikum, das nun einmal betrogen sein will, der erlanten falschen Japanerin rauschende Ovationen darbringt, da bietet er ihr seine Hand an. Vermutlich um an Gage zu sparen. Und die besorgende Moral des ganzen Theater-Schwindels? Sie spricht Lorn aus, wenn er sagt: „Wir Leute vom Theater betrügen nur von sieben bis zehn. Denn nach zehn sind wir frei. Das haben wir vor der übrigen Menschheit voraus. Wir dürfen uns abschminken.“ Wahrheit und Karikatur, sensationeller Blödsinn und echtes Leben mischen sich in diesem neuesten Schlag der listigen reichen Wiener Kunstthilisten.

Auch der alternde Hohenzollernsdichter Ernst von Willibrodus hat wieder einmal mit der dramatischen Muse geheime Zwiegespräche gepflogen. Aus diesem intimen Umgang entstand leider ein Kind, das der Vater Die Rabenfeinerin gütlich taufte. Dieser jüngste Sproß Willenbruchs wurde mit zweifelhaftem Vergnügen für die Taufgäste in Berlin, Wien und München aus der Taufe gehoben. Des kaisersdonnerers Willenbruch patriotisch geschwollene Leidenschaft gilt diesmal keinem Karolinger, keinem Hohenzollern, sondern nur einem blutigen Liebesroman zwischen dem armen Raubritterfräulein und dem reichen Patriziersohn. Kostüm: Mittelalter, Augsburger Fugger- und Welser-Zeit. Die „Lichtgestalten aus deutscher Vergangenheit“ sind bei Willenbruch immer nur heftig deklamierende Kostümpuppen, und auch diesmal hat der Lieferant für patriotische Festspiele und Sedan-Gedichte nicht aus seiner Haut heraus können. Ein Arabat, der mit verblüffendem Mustelenspiel Pappgewichte stemmt!

Asmodi.

Vermischte Nachrichten.

* Das „Märzveilchen“ ist eine unserer ersten Frühlingsblumen Goethe, dessen schöne Ballade „Das Veilchen“ Mozart komponiert hat, liebt das duftende, bescheidene Veilchen über alles. Auf seinem

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Familie P. C. Behm.

Roman von Ottomar Ering.

(62. Fortsetzung.)

Das Ehepaar zog also in die Stuben, die P. C. Behm mit seiner Frau so lange bewohnt hatte, und die Alte bewogte sich mit Haralds früherem Zimmer. Anna war jellig. Sie freute sich der Nacht, die sie über ihren Mann besaß, und es war ihr eine Wonne, wenn er stürmisch seinen Kopf in ihrem Schoße barg und „Du! Du!“ stammelte. Sie kleidete sich nach, seinem Geschmack, phantastisch und auffallend, und er hing an ihr, gerade weil sie älter war, mit einer schmerzenden Leidenschaft. Sie hielt ihn streng an, daß er keine Stunde in seinem Berufe verjümmte, und ließ ihn abernd nicht ausgehen, und deshalb fühlte er sich in dieser ersten Zeit seiner Ehe gesunder denn je und fabelte davon, daß nun gleich der Tag kommen werde, wo ihm alles klar, wo er seinen wahren Menschen entdecken würde. Der Abend gehörte ihnen allein. Bernhard konnte ihre Verliebtheit nicht mit ansehen und sagte nach dem Essen gewöhnlich: „Ja, hier stört man doch nur.“ — Er ging in seine Kammer hinauf, legte sich aufs Bett, rauchte und las gemütlich bei der Lampe. Das war ihm bald bequemer als unten auf dem Sofa. — Mutter Behm, die sich auch nicht behaglich fühlte bei den Jungen, kam oft zu ihm. Das Treppensitzen wurde ihr bloß so schwer, und sie konnte die ersten Minuten immer keine Luft kriegen. — „Ach Gott“, seufzte sie wohl, „ich wollte, ich wäre erst bei Pappa. Was hat das noch für Zweck, daß ich leb?“ — „Na, Mudding“, ermunterte Bernhard sie, „nun man nicht so! Paß mal auf: Du bist bald wieder vergnügt und magst gern leben. Was würdest Du wohl sagen, wenn ich mich verheiratete, wie?“ — „Ach nee — Du?“ — „Warum denn nicht? Ist ja alles da, und meine Kollegen haben längst ihre Familien. Ich meine, es wird Zeit. Und denn sollst mal sehen, das macht Dir Spaß, wenn die kleinen Behms massenweise um Dich herum-

krabbeln. Ziehst mit mir und pflegst Dich auf Deine alten Tage.“ — „Willst Du denn nicht hier wohnen?“ — „Nee, Mudding, das kannst nicht verlangen. Wo denn? Im Keller? In einem Ehepaar hat das Haus grad genug. Ich zieh vor's Tor, fein, fein. Da sind Wohnungen zu dreihundert Mark, — aber nobel, ja ich Dir. Ausricht auf den Hofen. Kommt mir gar nicht darauf an.“ — „Hast Du schon eine Braut?“ — „Na, halb und halb. Ich bin in so was sehr penibel — weißt Du. Kriegen kann man hundert, wenn man bei der Post ist, die graspen förmlich nach einem, wenn sie bloß die Uniform sehen. Aber ich bin schlau. Ich such mir das beste aus, langsam, aber sicher. Und was Angenehmes in Sicht hab ich. Schön ist sie nicht gerade — das heißt, immer noch ganz hübsch, aber ihr Vater hat was Solides auf der Spartaße.“ — „Ja, wer ist es denn nur?“ — „Das sag ich noch nicht, Mudding, darin bin ich diskret und abergläubisch. Wenn der Riß klar ist, bist Du die erste, die es zu wissen kriegt.“ — Er ließ sich sein Geheimnis nicht entreißen, wieviel Frau Behm auch darum bat, aber daß er auf Freiersfüßen ging, merkte man deutlich. Er trug seine Sonntagsuniform oft am Mittag und hatte sich eine Büchse Pomade und eine Bartbinde gekauft.

Die Monate gingen hin, und auf die rote Leidenschaft, die erst zwischen Harald und Anna loderte, folgte die Ernüchterung mit ihrem fahlen Lichte, die die Gesichter grau-gelb erscheinen läßt und eine kalte feuchte Hand hat. Sie sahen einander an und erkannten, daß sie blindlings gerast hatten, und etwas wie Widerwillen stieg in ihnen auf. Sie nieden einander bald, wie sie sich früher gesucht hatten. Anna fühlte Scham, und er konnte zu ihr hinblicken mit gerunzelter Stirn. Eine Trauer bemächtigte sich beider nach ihrem Erwachen. Harald schlief schlaf umher und hustete viel. Er mußte den Dienst häufig aussetzen und phantasierte nicht mehr in jener Art, mit der er Anna vordem hingerissen hatte. Ein stumpfer Ausdruck lag auf seinem Gesicht. Und zunächst heimlich und dann immer mehr vor Annas Augen fing er wieder an zu trinken. Das ärgerte Anna. — „Ich werfe das Zeug zum Fenster hinaus!“ rief sie. — „Es gibt mehr davon, mein Kind“, antwortete er gleich-

mütig. „Etwas muß der Mensch haben.“ — „Du hast mich!“ — „Ja, aber mir ist manchmal, als hättest Du mich blutleer gemacht, ganz ausgezogen. Ich muß die Lebensgeister auffrischen, solange das noch geht.“ — Er ließ sich von Todesahnungen beherrschen, mit denen er Anna quälte. — „Alle meine Mäne“, sagte er, die zerfließen. Ich finde die Form nicht. Ich habe keine Kraft. Es war Täuschung. Es ist aus mit mir.“ — „Pui, Harald“, schalt Anna, „denkst Du nicht an mich?“ — „An Dich? Nein. Warum sollte ich das? Wir haben einander gegeben, was wir geben konnten, und jetzt ist das zu Ende.“ — „Harald! Bin ich nicht mehr Deine Anna? Die Du so küßtest?“ — „Ich mag nicht mehr küssen!“ schrie er wild, „Du bringst mich um mit Deinen Küßen! Ach, ich wollte, ich säße in der Einsamkeit, und alle Leidenschaften wären abgetan. Keine Liebe, kein Zorn, keine Arbeit, kein Streben mehr, nur das Nichts, das einzig Meine zu fühlen — das müßte köstlich sein!“ — Jetzt, wo er von ihr fortwollte, verstand ihn Anna gar nicht mehr und sagte: „Das ist dummes Zeug.“ — „Weiß“, fuhr er empor, „Weiß!“ — „Was willst Du?“ — „Du ahnst nicht, wie es mit mir steht!“ — „Das ist möglich“, erwiderte sie kalt.

Nach solchen Auftritten trug sie sich nachlässig und gab sich keine Mühe, ihn zu fesseln. Aber bisweilen brach doch die Luft zu gefallen durch, und sie übertrieb ihre Koketterie und unterjochte ihn noch manchmal. Nachher war indessen die Entfremdung zwischen ihnen nur desto größer. Er betrachtete sie prüfend und erkannte, daß sie neun Jahre älter war als er. Und sobald ihm das zum Bewußtsein kam, eilte er fort von ihr und nahm sein altes Leben auf. Spät in der Nacht kehrte er heim, und es war ihm gleichgültig, ob sie aufsaß und weinte oder nicht. Er war, wenn er dann vor ihr stand, nicht betrunken, aber in einer Aufregung, die ihn irre erscheinen ließ. Er fuhr mit den Armen in der Luft umher und hielt ihr lange Reden, oder er umarmte sie, und sie überwand den Ekel vor seinem Atem — sie wollte nur liebgehabt werden, um jeden Preis! — Es half alles nichts. Sie hielt ihn nicht. — „Das Leben soll man nun ertragen, das Leben!“ stöhnte er, und

Spaziergänger im Park an der Elm in Weimar machte er sich das Vergnügen, Samenbäume der Weiden allerwärts auszukreuzen, und in jedem Frühling trug er die Erde ein immer höher werdendes Weidenfeld.

Was zu einem Volkenträger gehört. Eins der fälschigsten haben Geschichtsbücher, die in Neuport jetzt im Bau sind, erfordert folgende Materialien: 21000 Tonnen Stahl für das Gerippe des Gebäudes; 37000 Tonnen Gußmörtel für die Korridore; so viel Steine, daß sie, aneinandergelagert, von Neuport nach Denver reichen würden; 4500 Tonnen Terrakotta für die Verzierung; genügend Glas, um drei Straßenblöcke damit zu bedecken; für Heizung und Wasserleitung Röhren, die von Neuport nach Albany reichen würden; genügend Drähte für eine Telegraphenlinie von Neuport nach Philadelphia und über 30000 Glühlampen.

Die Edelsteinhöhle. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat einen Erlass unterzeichnet, wodurch die sogenannte „Edelsteinhöhle“ in Südbalota zum „Nationalmonument“ erhoben wird. Dieser Erlass ist ein weiterer Schritt zur Verwirklichung des Planes, alle besonderen Sehenswürdigkeiten und Naturwunder der Vereinigten Staaten, gleichviel ob es sich um Berge, Felsen, Wälder oder Tiere handelt, in den Schutz der Zentralregierung zu stellen. Die Edelsteinhöhle befindet sich in einem Kalksteingebiet und ist nach der Ansicht der Geologen der Schatz eines erlöschenden Geistes. Sie wurde zum erstenmal im Jahre 1900 entdeckt und besteht aus einer langen Reihe von Kammern, die durch enge Gänge mit zahlreichen Galerien verbunden sind. Die Hauptsehenswürdigkeit der Höhle, der sie auch ihren freilich übertriebenen Namen verdankt, ist die Bekleidung ihrer Wände mit unzähligen Kristallen von Kalzit.

Wochzeiten unter Wasser. Im vorigen Jahre setzte der Leiter des Hippodroms in Neuport einen Preis für jedes Paar aus, das sich in einer Taucherglocke 14 Fuß unter Wasser trauen lassen würde. Mehrere Paare boten sich an, unter diesen neuartigen Bedingungen in den Stand der Ehe zu treten, und schließlich wurde ein Paar ausgewählt: Mr. George Fairman aus Brooklyn und Miss Alberta Mitchell aus Scranton im Staate Pennsylvania. Die Zeremonie ging am 12. September 1907 vor sich, und alle Teilnehmer daran — Braut, Bräutigam, Geistlicher usw. — erschienen in Badekostümen; das „Brautkleid“ war blau mit roten und weißen Spitzen besetzt. Die Ehe wurde mittags von Reverend W. D. Hughes in Gegenwart mehrerer Mitglieder der Hippodromgesellschaft eingeseget. Nach der Hochzeit tauchten der Geistliche und die Zeugen unter der Glocke herab und schwammen zu die Oberfläche, während das Ehepaar mit der Glocke heraufkam. Nicht ganz unter Wasser wurde ein junges Paar aus Virginia, das vor einiger Zeit den Elternteilern entflohen war, in der Mitte des Potomac-Flusses zusammengeführt, während sich die Eltern bergabwärts bemühten, die Flüchtlinge einzuholen.

Globetrotzende Herren. Nach relativ langer Pause hat sich wieder einmal ein Mensch um die Weltreise von 20000 Pfund Sterling bereit erklärt, eine Reise um die Erde anzutreten, und zwar mit einer eisernen Maske vor dem Gesicht. Er hat sich damit eine Aufgabe gestellt, welche die seiner Vorgänger gänglich in den Schatten stellt, da es ihm nicht erlaubt ist, während der ganzen Reise die Maske zu lösen. Vor einigen Jahren machte ein gewisser Bernhart Schröder zu einer ähnlichen Unmöglichkeit, indem er sich verpflichtete, mit gefesselten Händen die Reise um die Welt zu machen. Nur zwei Stunden des Tages durfte er die Fesseln lösen und sich während dieser kurzen Zeit seinen Lebensunterhalt verdienen, d. h. erhebeln. Anton Hanslian, ein Oesterreicher, ging ebenfalls eine sehr geistreiche Reise ein. Um 10000 Mark verpflichtete er sich, 7000 Meilen in 250 Tagen zurückzulegen, und zwar unter dem erschwerenden Umstand, Frau und Kind im Schuttsack vor sich herzuführen. Ihren Lebensunterhalt durfte sich die Familie durch Ansprachen an das Volk und Verkauf von Anspielkassettenspielen erwerben. Ein unternehmender, „seinsüßlicher“ Belgier lief rückwärts um die Erde, und ein junger Amerikaner, Beno Churdill, umkreiste sie in acht Monaten mit der Verpflichtung, mit 2 Pfennig in der Tasche zu starten und mit 10000 Mark zurückzukommen. Er gewann seine Wette glänzend, ein Beweis, daß es genug edle Seelen gibt, die wahres Verdienst anerkennen und unterstützen.

Die vergessene Spritze. In einem kleinen Orte in der Nähe von Blankenese war kürzlich ein Feuer ausgebrochen. Die dort vor kurzem gegründete freiwillige Feuerwehr sollte nun ihre Feuerkämpfe bestehen. Von allen Seiten strömten die Nachbarn herbei, um helfend einzugreifen und zu retten, was noch zu retten war. Man rief auch, daß das Feuerhorn nicht zur Stelle war, nach der freiwilligen Feuerwehr, jedoch traf diese nur vereinzelt ein, da diese Mitglieder den Ort ihrer Obhut verlassen hatten, um auf einem Ballfest in einem benachbarten Orte das Tanzbein zu schwingen. Durch den Feuerchein wurde nun ein Teil der auf dem Heimweg befindlichen Mitglieder herbeigerufen. Nachdem sie sich noch schnell in Uniform geworfen, ging es zur Brandstelle, um das Verfallene nachzuholen. Kommandosprüche erschallten und man rannte hin und her. Als aber das Feuer in Angriff genommen werden sollte, stellte es sich heraus, daß man in der Eile die Spritze vergessen hatte. Tableau!

Wilhelm Busch als „netter Herr“. Immer noch tauchen unbekannte Verse von Wilhelm Busch auf, die der liebenswürdige Dichter seinen Verehrern auf ihre Bitten als Autogramme gewidmet hat. So teilt der „Frankfurter Zeitung“ ein Leser in Bremen ein launiges Gedichtchen mit, das ihm Busch im Jahre 1870 sandte. Es lautet wie folgt:

Muß ich mich schon wieder plagen?
Muß wieder ein Gedicht?
Soll ich wagen nein zu sagen? —
Nein, ich bin kein Bösewicht!
Dehne dich, Poetenleber!
Werde flüssig, alter Leim!
Sieh, schon tropft es aus der Feder
Der mit Angst gesuchte Reim!
Und so zeig ich mit Vergnügen
Mich als einen netten Herrn. —
Ach, mitunter muß man lügen,
Und mitunter lügt man gern!

Borlum 1870. Wilhelm Busch.

Gingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Vorbeziehung vorbehalten.
Neuerscheinungen von Reclams Universal-Bibliothek (März 1908). Nr. 4971. Ottilie Wildermuth, Sagefolge. Erzählungen. Mit einem Vorwort. Geb. 60 Pf. Inhalt: 1. Der Heiratslustige. 2. Der Bonobant. 3. Der Zonchdichter. 4. Der Geizige. 5. Der Künstler. 6. Ein alter Löwe. 7. Der Naturforscher. 8. Der Dienstfertige. — Nr. 4972. Paul Lindau, Die Brüder. Schauspiel in vier Aufzügen. Mit drei Dekorationen. — Nr. 4973—4976. Samuel Smiles, Sparsamkeit. Aus dem Englischen überf. von Paul Seliger. Geb. 1.20 Mk. — Nr. 4977. Giovanni Verga, Gest mein, dann dein. Roman. Autorisierte Übersetzung von Josephine Kuntel. — Nr. 4978. S. Hermann Rosensthal, Deborah. Volksschauspiel in vier Aufzügen. Mit einer biographischen Einleitung. — Nr. 4979, 4980. F. W. Hackländer, Das Soldatenleben im Frieden. Mit dem Bildnis des Verfassers und einem biographischen Vorwort von Dr. D. Baum. Geb. 80 Pf. — Preis jeder Nummer 20 Pf. — Verlag von Phil. Reclam jun. in Leipzig.

Fachblatt für Holzarbeiter. Heft 3 des 3. Jahrgangs. März 1908. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband. Stuttgart. Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jedes Monats und ist gegen 1 Mark pro Vierteljahr bei allen Postanstalten und den Verwaltungen des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes sowie beim Verlag, Stuttgart, Adlerstraße 43, zu abonnieren.

Vereine und Versammlungen.

Holzarbeiter. In sechs fast bejubelten Bezirksversammlungen nahmen die Magdeburger Holzarbeiter am Sonnabend und Sonntag Stellung zu dem am 10. März zwischen dem Deutschen Holzarbeiterverband und dem Arbeitgeberverband für die deutsche Holzindustrie für Magdeburg. Berichterstatter waren die Vorstandsmitglieder Erbe, Gorgas und Klees. In den Verhandlungen haben außer den beiden hiesigen Vorständen teilgenommen der Zentralvorsitzende Nachardt vom Arbeitgeberverband und Kollege Weder (Stuttgart) sowie der hiesige Gewerkschafter Kollege Bauer. Die Arbeitgeber gaben in dieser Sitzung die Erklärung ab, mit dem Deutschen Holzarbeiterverband den alten abgelaufenen Vertrag wieder zu verlängern. Da dies wohl nicht im Ernst gemeint sein konnte, legte der Holzarbeiterverband seinen Vertragsentwurf vor. Die Verhandlungen begannen um 11 Uhr vormittags und endigten abends

1/8 Uhr und zeitigten folgende Zugeständnisse der Arbeitgeber: § 10. Dauer des Vertrags bis 1911. wurde zugestimmt, ebenso der Bestimmung über die Schlichtungskommission und dem § 8 über künftige Lohnverhältnisse. Nr. 7 sieht eine Vergütung für Werkzeug mit 2 Pf. und für Gobelbank von 4 Pf. pro Stunde vor und fand auch keinen Widerspruch. In 8 werden Tarife für Anschläger, Einseher und Parkettarbeiter verlangt und zugestimmt. Bei § 5 wird der erste Satz, welcher den Montag e. g. l. d. e. r. am Orte vorkommt, strikte abgelehnt. Absatz 2 fand mehr Gnade bei den Herren und wurden Montagegelber nach auswärts statt 3 Mark resp. 1.50 Mark 2.50 und 1 Mark pro Tag zugestimmt. Der § 4, welcher von Akkorarbeit (neue Muster) handelt, fand in seinem letzten Passus erst nach langer Debatte Annahme. Danach wird bei Akkor der Stundenlohn als Maßstab für die Vergütung bei § 8 und Annahme. Danach sollen für die Zukunft, statt die ersten drei, die ersten zwei Stunden mit 10 Pf. und darüber resp. Sonntagsarbeit mit 25 Pf. Aufschlag bezahlt werden und auch bei Akkorarbeit.

§ 2 als der zweitwichtigste des ganzen Vertrags, worin es sich um die Lohnfragen handelt, fand erst Entgegenkommen bei den Herren nach langem Gebotem und dann wieder gemeinschaftlichem Verhandeln insofern, daß sie bewilligten für das zweite Vertragsjahr 1/4 Pf. und im dritten Jahre 1 Pf. Zulage. Es wurde von Arbeitnehmervertretern darauf hingewiesen, daß dieses Angebot keinesfalls dazu beitragen könne, den Frieden in Magdeburger Holzgewerbe zu verlängern. Daß mehr bewilligt werden könne, beisehen uns die Submissionsresultate bei Vergebung von Schularbeiten im Januar und Februar, bei denen sich die Herren gegenständig in einer handstehen Weise wieder unterboten hätten. Im übrigen steht Magdeburg gegenüber anderen Städten im Lohne bedeutend zurück. So zahlt z. B. Spandau bei 54 Stunden Arbeit einen Lohn in der Höhe von 52, bei 58 Stunden 54 Pf., Dresden bei normaler Arbeitsleistung 50 Pf., und hierauf folgen 3 Pf. Zulage, also ein Durchschnittsarbeiter erhält dort jetzt 53 Pf., Leipzig zahlt einen Mindestlohn von 52 Pf., Kiel vom 1. Juli 1907 bis 31. März 1908 56 Pf. und vom 1. April 1908 bis 15. Februar 1910 58 Pf., Lübeck ab 1. April 1908 bis 31. März 1909 50—54 Pf., ab 1. April 1909 bis 31. März 1910 52 bis 56 Pf. und so fort. Also überall bedeutend höhere Löhne als in Magdeburg. Alle ins Feld geführten Gründe waren bei den Arbeitgebern gegenstandslos. „Mehr wird nicht bewilligt, wir fürchten uns nicht vor einem zweiten Kampfe,“ so erscholl der überzählige Schlachtruf der Herren vom Schupverband. Die Verkürzung der Arbeitszeit folgte ebenfalls aus den Verhandlungen aus, weil hier die Tarifkommission entschieden. Die Arbeitervertreter lehnten nach obiger Erklärung der Arbeitgeber eine weitere Verhandlung ab, da die Lohnzulage keinesfalls als genügend anerkannt werden kann.

Die Debatte über diesen Bericht war in allen Bezirken ziemlich lebhaft und teilweise sehr erregt, weil der Vertragsentwurf nicht dem Verlangen der Kollegen entspreche. Im Interesse einer vielleicht doch noch friedlichen Beilegung der Tariffrage wurden alle weitergehenden Anträge zurückgedrängt. Allgemeine Empörung machte sich bemerkbar, als aus einzelnen Werkstätten berichtet wurde über das provokatorische Vorgehen der betreffenden Arbeitgeber, indem sie keine neue Arbeit mehr zuschneiden lassen wollten und statt dessen schon vor dem 1. April Entlassungen stattfinden lassen. Heiterkeit erregte dagegen die Mitteilung, daß die Vertreter vom christlichen und sächsisch-dänischen Gewerbeverein zu einer Meisterversammlung bei Horst eingeladen waren, um mit diesen Organisationen einen Vertrag zu schließen. Die Exakten sollen jenen aber etwas zu hoch gegangen haben. Dies ist zu verstehen, wenn man die riesige Mitgliederzahl von beiden Organisationen in Betracht zieht. Trotz dieser Drohungen der Arbeitgeber herrschte in allen Versammlungen eine brillante Stimmung, und es wird an dem Schupverband liegen, seine Angebote in betreff der Lohnzulagen zu korrigieren. Unter allen Umständen müssen diese im letzten Vertragsjahr anfangen, nur auf dieser Basis ist der Vertragsschluss möglich. Die Schlussverhandlungen, welche in Leipzig am 25. und 26. d. M. stattfinden, werden zeigen, ob die Magdeburger Meister wiederum drei Jahre Frieden für das Gewerbe haben wollen oder nicht. Folgende Resolution drückte den einstimmigen Willen der Bezirke aus:

„Die am 14. und 15. d. M. tagenden Bezirksversammlungen nahmen Kenntnis von dem Arbeitgeberverband am Dienstag den 10. d. M. unterbreiteten neuen Verträge. Die darin stipulierten Forderungen werden als das mindeste dessen angesehen, was den augenblicklichen Verhältnissen entsprechend gezahlt werden muß. Mit diesen Forderungen bleiben die Magdeburger Holzarbeiter noch weit hinter denjenigen von Hannover, Leipzig, Kiel, Bremen usw. zurück und bedauern es die Versammlung um so mehr, daß die Herren Arbeitgeber so wenig Entgegenkommen gezeigt haben, daß die Verhandlungen abgebrochen werden mußten. Die Versammlung spricht der Verwaltung auch ferner ihr Vertrauen aus und erwartet von ihr, daß bei den ebenmüß-

es klang ihr wie ein Wortwurf daraus, als dächte er hinzu: das Leben mit dir. — Sie versuchte, mit ihm auszugehen, vielleicht war das ein Mittel, ihm zu gefallen und bei ihm bleiben zu können. — „Lass uns zu dem Fußball gehen,“ bat sie. — „Ball?“ entgegnete er, „zwischen alle die... nun, meinewegen. Auch das noch.“ — Anna freute sich und kleidete sich in ein duftiges, leichtes rosa Gewand, machte ihr Haar sorgfältig und beiprängte sich mit wohlriechendem Wasser. Als sie sich im Spiegel sah, war sie zufrieden. — Da begegnete sie auf dem Flur ihrem Bruder, der hüfte, als erkenne er sie nicht gleich, sah sie von oben bis unten an und sprach, ohne sich etwas Schlimmes dabei zu denken, das böse Wort: „Höre, Anna, das geht nicht, — für das Kostüm bist Du wahrhaftig zu alt!“ — „Was?“ jagte Anna, und alles erstarrte in ihr. — „zu alt? Wir sind doch erst ein paar Jahre verheiratet.“ — Bernhard lachte: „Ja, wenn Du so redest! Aber die Menschen rechnen anders.“ So geht ich nicht mit Euch. Das kann ich einfach nicht.“ — Die Mutter, die sich mehr und mehr über vor dem Ehepaar zurückhielt und sich gränzte über das, was sie sah und hörte. kam auch hinzu und meinte, mit einem zagen Blick auf die Tochter: „Ja, mein Anna, unrecht hat Bernhard wohl nicht. Was sollen die Leute sagen?“ (Fortsetzung folgt.)

„Wenn das Vaterland ruft...“

Eine ganzjährige Frage von E. Bild
Piotr Strach sitzt auf der Bank vor seiner Hütte und blüht tropfend vor sich hin. Sein Vater ist vor Monaten nach Deutschland gezogen und jendet ab und zu Geld; aber genau brachte der Post (Postbote) die Nachricht, daß der alte Strach gestorben sei. Die Mutter, die blind in der Hütte ist, ist blind und man muß Piotr bei allem erhalten. Dieser arbeitet er als Tagelöhner auf dem Feld, aber heute morgens hat man ihn von dort weggeholt. Die Ernte ist eingeknickt, der Hof ist eingestürzt. Piotr hat den Hof nicht mehr. Sein Vater, der Frau hat, schickte ihn vor wenigen Tagen wieder zum zweitenmal, er wolle auch hinkommen nach Kanada. Dort gebe es Arbeit, sei es nun nur wolle, das ganze Jahr über, und werde gut bezahlt. Wegen der Schiffahrt...
Strach hielt regimert rings umher. Seine Chalupa liegt im Stau. Der Vater hat sie vor 8 Jahren, als sie das letzte

mal abbrannte, aus roh behauenen Balken allein wieder aufgebaut. Nur Piotr, damals noch ein halbwüchsiger Junge, hatte mitgeholfen; hatte Lehm herbeigebracht, mit welchem der Vater die Holzstäbe anwand, und ihm das Stroh aus dem Dach hinaufgereicht. Das Stroh ist immer verkauft und mit Ross bewachsen. Schornstein gibts nicht. Früher, ehe die Mutter ganz erblindet war, hatte sie morgens Kasza gekocht und mittags Kasza und des Abends Kasza. Und da ging der Rauch vom Herd, nachdem er den einzigen Bohrer ausgefüllt, durch den offenen Flur hinaus; und wunderlich von Fliegen und Affeln bedecken die Wände. Die kleinen, trüb angelaufenen Fenster sind mit Lehm fest eingestrichelt und lassen sich nicht öffnen. Wozu auch? Es kommt im Winter nur kalte herein und Mutter Strach braucht überhaupt kein Licht mehr. Sie kocht auf dem Herd und wartet auf den Tod. Morgens, mittags und abends bringt die Nachbarin etwas Kasza und erzählt, was sich im Dorfe zugeht.

Piotr denkt nach. Hier im Dorfe ist nichts mehr zu holen. Alle Chalupy sind da gleich; ein Fremder vermüßte sie nicht voneinander zu unterscheiden. Die andern Bauern haben wohl noch je einen oder zwei Morgen Feld, mancher auch eine Kuh oder einige Hühner. Und am Freitag ziehen die Weiber auf den Markt in das nächste Städtchen. Drei Stunden weit, um 1 Duzend Eier zu verkaufen. Auf der bloßen Erde des verfallenen Marktplatzes breitet die Bäuerin ihre Habe aus und wartet, bis sich ein Käufer findet. Davon geduldig, oft stundenlang. Oder unterbricht auch ihr Warten, um in die Straße zu gehen. Ihrer Mutter bleibt es einweilen allein überlassen, Käufer anzulocken. In der Straße fällt das Weib in die Knie, beugt sich nieder zum fernern Boden und küßt ihn und bleibt in Andacht versunken, bis sie hinter sich zurück hat; eine Hand sei da und frage, was die Mutter kocht. „Seig ich,“ erwidert das Weib, „was die Frau dafür geben will?“ — „Nun, fünf Sotki.“ — „Schöne!“ — „Nein, fünf.“ — „Da dann nicht.“ — Und die Mutter wartet weiter. Es wird Mittag. Die Hände haben den Platz verlassen. — Nur der Jude ist noch da und bietet ihr drei Sotki. Das Weib ist zufrieden. — „Nicht bedrie; es sei. Und zieht heimwärts.“

Als kleiner Junge ist Piotr neben seiner Mutter her in die Stadt getrotzt. Aber das ist nun vorbei.
Er möchte ja, wenn's doch sein muß, sein Heimatdorf verlassen und hinaus in die Fremde gehen. Nach Preußen, dort, wo die Spinnen wohnen und wohin auch sein Vater ging; nach Kanada, wo der Frau sich jetzt befindet. Sollte Piotr nur, wohin es näher ist. Er wird mal den Frau fragen. Vielleicht weiß es der...
Oja, aber in Deutschland hat sein Vater. Und Piotr möchte noch nicht gehen. Er wird also doch lieber nach Kanada gehen. Ob dies wohl sehr weit ist? Wahrscheinlich. Da man zu Fuß nicht mehr hinwagt, und der Frau nicht, sondern eine Schiffahrt braucht. Wie so ein Schiff, von dem Frau spricht, wohl aussehen mag?
Der Frau hat ihn angefaßt, daß er im kommenden Frühjahr voranzureisen zur Waffenübung einberufen werden wird.

Kanada... Waffenübung... wird sich denn das bereinigen lassen?

Piotr greift in den Sack, langt einige Nickel- und Kupfermünzen hervor und überzählt sie. Ja, es reicht noch.
Er erhebt sich langsam und sucht die Kaszma auf. Läßt sich dort einen Viertelliter Prosta Wodka geben. Diesen trägt er nun zum Woi hin und bringt ihm seine Gedanken vor. Der Woi überlegt und rät ihm, ins Städtchen zu gehen, wo der Pan Kapitän sei, welcher auch immer zu den Anweisungen komme; der werde ihn den verlässlichsten Bescheid geben können. Ja, das leuchtet Piotr wohl ein; aber nun ist er erst recht verlegen. Piotr hat nur 2 Monate als Erjahrerjeßig gedient; er weiß nicht, was man einem Pan Kapitän für eine solche Auskunft zu zahlen habe. Ob Schnaps oder Geld? Und wieviel etwa? Das möge ihm der Herr Woi noch sagen. Vielleicht könne Piotr es gar nicht erschwingen. „Zal Woga hocham!“ beteuert er; das, was er dem Woi brachte, war fast sein Leibes. — Der Woi aber brummt unwirrig: „Nach Dir, deshalb keine Sorge, Dummkopf. Der Kapitän verlangt nichts.“ Und als Piotr ihn ungläubig ansieht, wiederholt der andre: „Ja ja, dem braucht man nichts zu geben. Das ist schon so.“

Der Hauptmann hört das Antagen Piotrs, der unterwürdig vor ihm steht, mit einiger Ungeduld an. Er hat noch so viel zu tun und der Major wartet bereits auf den Rapport. — „Na, laß gut sein,“ meint er gutmütig, da ihm der kummervoll dreinschreitende, eifrige Bursche leid tut, „bis Du erst in Kanada bist, reichst halt ein Gesuch um Enthebung von der Waffenübung ein; hierher aus Kommando, verzeihst Du?“ Aber das Kommando muß Dir bestätigen, daß Du kein Geld für die weite Herreise hast. Und wir wollen dann sehen, was sich machen läßt. Dir die Waffenübung aufzuheben, vielleicht sogar ganz nachzugeben. Natürlich, wenn ein Krieg ausbricht, dann mußt Du allerdings unbedingt und sofort einrücken; denn wenn das Vaterland in Gefahr ist, dann darf niemand fehlen, es zu verteidigen. Rogumiz?“

„No... rozumic, rozumic...“ verächtliche Piotr Strach eifrig.

„Also, dann gehe wieder mit Gott.“
Piotr Strach bückt sich und sagt nach der Hand des Offiziers, um sie zu küssen. Doch dieser entzieht sie ihm und wendet sich ab. Und Piotr verläßt, den Kopf erfüllt von Gedanken, die Kaszma und das Städtchen und schlägt den Weg zu seinem Dorfe ein. Noch findet er sich nicht in all dem, was Vater, Mutter, der Woi und der Pan Kapitän ihm jagten, zurecht; aber das er hat er begreifen, daß er nach Kanada darf, um zu arbeiten und sich das Brod zu verdienen, das sich für ihn hier nicht findet; und daß er voraussetzlich nicht jogleich zur Waffenübung eingezogen werden wird nach Kanada. Und er ist so froh darüber und so glücklich, daß es doch noch so gute Menschen gibt auf der Welt. Allerdings, wenn ein Krieg ausbricht, nun ja, das sieht er wohl ein; da muß er wohl... der Pan Kapitän hat es ja gesagt.
Ja, wenn Woija ist, da wird er, Piotr Strach, für den das Vaterland nichts übrig hat als die Pflicht, es zu verteidigen, herbeieilen, um ihr zu genügen.

nach zu führenden Verhandlungen die Rechte der Magdeburger Kollegen in jeder Beziehung gewahrt werden. Ein Kampf wie 1906 soll vermieden werden, aber nur unter Wahrung unserer Ehre als vertragstreuende Partei. Die Versammlung ist aber auch bereit, jedes Opfer zu bringen, sollte der Schlichterband mit Bedingungen aufzulegen wollen, die den heutigen Verhältnissen nicht entsprechen. Deshalb wird jedem Kollegen die Stärkung der Organisation zur Pflicht gemacht, denn hierin liegt unsere Macht." —

Ortskrankenkasse für graphische Betriebe.

Am Montag wurde in der Reichshalle die Generalversammlung abgehalten, die trotz der wichtigen Beratungsgegenstände von nur 60 Arbeitnehmern und 11 Arbeitgebervertretern — von insgesamt 225 gewählten Vertretern — besucht war. Aus dem Rechnungsabschluss ist zu bemerken, daß die Einnahme mit Zinsen 65 869,33 Mark, die Ausgabe 61 577,82 Mark, der Jahresüberschuß 4302,01 Mark betrug. Das Vermögen der Kasse betrug nach Absetzung eines sehr hohen buchmäßigen Kurserverlustes für Wertpapiere im Betrage von 1529 Mark immer noch 59 873,35 Mark. Von den Ausgaben entfallen auf Arzthonorar 11 494,45 Mark, Arznei usw. 8436,65 Mark, Krankengeld 26 353,78 Mark, Wöchnerinnenunterstützung 2332,65 Mark, Kur- und Verpflegungskosten 5505,65 Mark. Die Kasse zählte am Jahresjährluch 1228 männliche, 1074 weibliche Mitglieder, unter letzteren 523 freiwillig versicherte Ehefrauen. Für 974 Erkrankungsfälle wurden 17 869 Krankentage bezahlt, Wöchnerinnen waren 88, davon 21 uneheliche vorhanden; gestorben waren 15 Mitglieder. Interessant war die Aufstellung des Mandanten über das Verhältnis der Beiträge zu den Kassenleistungen:

Klasse	Beiträge	Ausgaben
1	1,00	0,72
2	0,80	0,63
3	0,60	0,54
4	0,45	0,47 1/2
5	0,30	0,40 1/2
6	0,20	0,36
7	0,10	0,31 1/2

Die ersten 3 Klassen müssen also namentlich für die 6. und 7. Klasse namhafte Zuschüsse leisten. Die Versammlung genehmigte nach reger Debatte die vorgeschlagenen Statutenänderungen, die ganz bedeutende Erweiterungen der Kassenleistungen gewähren, namentlich bei Zahnerkrankungen. Die Kasse gibt unter anderem Beihilfen zu Gebissen in Höhe bis zu 80 Mark resp. % des Spesenbeitrages, wenn die Landesversicherungsanstalt denselben Betrag, den Rest der Antragsteller zahlt. Durch die neuen Statuten

sind die bisher etwas unständlichen Vorarbeiten für die Wahlen zur Generalversammlung vereinfacht worden. Statt bisher auf 10 wird auf 30 Mitglieder ein Vertreter gewählt. Der Vorstand wird aus 9 statt bisher 6 Personen bestehen. Durch diese Beschlüsse machte sich die Wahl von 6 Vorstandsmittgliedern (für 3 ausstehende und 3 neu zu wählende) nötig. Nach Wahl zweier Stellvertreter und Bekanntgabe geschäftlicher Mitteilungen wurde die Versammlung um 11 1/2 Uhr geschlossen.

Marktberichte.

Magdeburg, 17. März. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen betreffen sich für 1000 Mlo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 198—202, do. Sommer gut 218—228. — Roggen inländischer gut 192—196. — Gerste hiesige Chevaliergerste gut 180—185, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 170—178, ausländische Futtergerste gut 143—147. — Hafer inländischer gut 150—162. — Mais unv., runder gut 156—162.

Viehmarkt.

Magdeburg, 16. März. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 246 Rinder, 276 Kälber, 124 Schafvieh usw., 1420 Schweine. Bezahlt für 100 Pund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 39—41 M., b) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 34—36 M., c) mäßig genährte junge und ältere 31—33 M., d) gering genährte jeden Alters 28—29 M. Bullen: a) vollfleischige, ausgewählte, bis zu 5 Jahren 33—40 M., b) vollfleischige, jüngere 33—35 M., c) mäßig genährte jüngere und ältere 30—31 M., d) gering genährte jüngere und ältere 27—29 M. Kälber und Kühe: a) vollfleischige, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwertes — M., b) vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 30—32 M., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Kälber 27—29 M., d) mäßig genährte Kühe und Kälber 24—26 M., e) gering genährte Kühe und Kälber 19—22 M. Kälber: a) feinste Mast- (Sollmilchmast) und beste Saugkälber 52—56 M., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 42—48 M., c) geringere Saugkälber 30—38 M., d) ältere, gering genährte (Fleischer) 26—32 M. Schafe: a) Mastlammern und jüngere Masthammel 37—39 M., b) ältere Masthammel 33—36 M., c) mäßig genährte Sammel und Schafe 27—32 M. Schweine (mit 20 Prozent Tara):

a) vollfleischige der feinsten Rassen und beste Mastlammern bis zu 1 1/2 Jahren 56—57 M., b) fleischige 33—35 M., c) Mastlammern entwidelte 47—52 M., d) Schafe 46—52 M. Verkauf und Preis: Mittelmaßig. Ueberstand: 20 Rinder, 10 Kälber, 8 Schafe, 25 Schweine.

Waffertände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Zer, Eger und Woblar.		bei Waga	
15. März	+ 0,24	16. März	—	—	—
Laun	+ 0,63				
Budweis	+ 0,05		+ 0,02	0,03	—
Prag	—				—
Inntert und Saale.		16. März		17. März	
Straußfurt	+ 2,05		+ 2,00	0,05	—
Weissenfels Untp.	—		+ 1,42	0,20	—
Trotha	+ 3,22		+ 3,06	0,16	—
Altleben	+ 3,00		+ 2,82	0,18	—
Bernburg	+ 2,58		+ 2,40	0,18	—
Calbe Oberpegel	+ 2,10		+ 2,02	0,08	—
Calbe Unterpegel	+ 2,58		+ 2,40	0,18	—

Mulde.

16. März		17. März		+ 0,88 0,12 —	
Elbe.					
Parubitz	15. März	+ 0,74	16. März	+ 0,60	0,14
Brandeis		+ 1,62		—	—
Melnil		+ 1,26		+ 1,15	0,11
Zeitmeritz		+ 0,92		+ 0,78	0,14
Kußig	16.	+ 1,39	17.	+ 1,23	0,16
Dresden		— 0,02		+ 0,17	0,15
Torgau		+ 2,37		+ 2,24	0,13
Wittenberg		+ 3,20		+ 3,10	0,10
Rohlau		+ 2,82		+ 2,71	0,11
Barby		+ 3,23		+ 3,11	0,12
Schönebeck		+ 3,02		+ 2,90	0,12
Magdeburg	17.	+ 2,70	18.	+ 2,58	0,12
Zangermünde	16.	+ 3,64	17.	+ 3,66	— 0,02
Wittenberge		+ 3,22		+ 3,31	— 0,09
Srodo-Dmitz		+ 2,50		+ 2,59	— 0,09
Sauenburg		+ 2,51		+ 2,58	— 0,07

Die Geldknappheit

zwingt die Hausfrauen zu sparen.

Naturbutter kostet pro Pfund Mk. 1.50 bis 1.60

„Siegerin“

-Margarine, von Butter nicht zu unterscheiden, und

„Mohra“

-Margarine, bester Butter-Ersatz, sind 60 bis 100 Prozent billiger als

Naturbutter.

Die Kinder blühen direkt auf

wenn sie täglich Marmelade trinken. Marmelade schafft rote Backen und festes, gesundes Fleisch.

Reparaturen an Uhren u. Goldwaren

werden gut und preiswert ausgeführt bei

H. Herrfurth, Uhrmacher Magdeburg, Breiteweg 7/8.

Möbeltransport

für Stadt und Land sowie per Bahn ohne Umladung empfiehlt Wilh. Eigenwillig Magdeburg-S., Schöninger Str. 3. Persönliche Ausführung.

Schön illustrierte Ansichtskarten zur Erinnerung an die Ereignisse des Jahres 1848

Preis 5 Pf. Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Unentbehrlich im Haushalt

ist Dr. Thompson's SEIFENPÜLVER 1/2 Pfd. Paket 15 Pfg.

Ist Ihr Fahrrad reparaturbedürftig? Näht Ihre Nähmaschine nicht?

so senden Sie dieselben an

A. ROSE Magdeburg, Breiteweg 26 1/2

Reparaturen an Fahrrädern u. Nähmaschinen in jeder Construction u. jeden Systems in kürzester Zeit unter Garantie. Die Reparaturen werden auf Wunsch abgeholt.

Große Auswahl in

Konfirmations-Karten

und

Jugendweihe-Karten

mit ausgewählten Texten von Uhlig, Dr. G. Kramer usw. empfiehlt

Buchhandl. Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.

Ein fast neuer Kupferkessel zu 11. Stadtmünze u. pr. u. bill. ausgef. von H. W. Hubmann, Thiemstr. 17 Kartagen. R. Hublig, Subdistr. 11, 5.

PATRIA :: Patria-Räder :: sind ihrem guten Material entsprechend enorm billig

:: Panther-Räder :: billiger 4185

:: Allright-Räder :: am billigsten

Ed. Dietzsch, Berliner Str. 30-31

Leder-Muschschnitt

Schäfte, Werkzeuge, Artikel für Schuhmacher, Schuhcreme und alle Arten Einlegesohlen empfiehlt

Franz Erler Magdeburg-Neustadt Lübecker Str. 35 Maß-Stepperei. 3934

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Große Münzstraße 3. Unentgeltliche Auskunft an organisierte Arbeiter und Frauen, Waisen, Diensthöten, Bezieher, Invaliden usw. solche Personen, die einer Organisation nicht angehören können, in der Zeit von 11—1 u. 5—7 Uhr außer der Geschäftszeit ist das Sekretariat für Auskunftgebende geöffnet.

Sirte-Kaffee



Goldene Medaille

1.20

ganz besonders
empfehlenswert

1.00

reinschmeckend
und kräftig

4205

Ausnahmepreise für Heringe

An **Mittwoch, Donnerstag und Freitag** verkaufen wir Heringe zu folgenden

außerordentlich billigen Preisen:

Grosse deutsche Vollheringe

ausgesucht schöne, hellfleischige 4 Pfg. mit 10 Prozent
wohlgeschmeckende Ware Stück 4 Rabattmarken

Deutsche Superior-Vollheringe

grösste, hellfleischige, fettrückige 6 Pfg. mit 10 Prozent
grosstüchtige Ware Stück 6 Rabattmarken

Marinierte Superior-Vollheringe

mit Sahnensauce, extra delikate 10 Pfg. mit 10 Prozent
Stück 10 Rabattmarken

Grosse deutsche Heringe

mit Ansatz von Milch und Roggen, keine Vollheringe
mit 10 Prozent
2 Stück 5 Pfg. 4 Stück 10 Pfg. Rabattmarken

Wir geben auf alle Waren 10 Prozent
Rabattmarken und nicht nur auf einige
Waren, wie irrtümlich gesagt worden ist.
Damit die Hausfrauen nicht mehr die Mühe
haben, ihre Einkäufe auf 20 Pfg. abzu-
runden, lassen wir jetzt auch noch Rabatt-
marken für kleinere Beträge herstellen,
so dass dann Rabattmarken für jeden Betrag
gegeben werden können, schon bei Einkäufen
von 1 Pfg. an, wie es beim Konsumverein
auch der Fall ist.

Waren-Verein

Gesellschaft mit beschr. Haftung 4207
Kolonialwaren-Grosshandlung

17 Verkaufsstellen:

- | | |
|---|---|
| Altstadt:
Kaiserstrasse 46a,
Ecke Moltkestrasse
Beaumontstrasse II
Berlinerstrasse 27
Peterstrasse 14
neb. Eckh. Jakobstr.
Kleine Storchstrasse 6 | Buchau:
Schönebeckerstrasse 91
Cequistrasse II |
| Nordfront:
Gutenbergstrasse 13
Alte Neustadt:
Maldenstrasse 36. | Sudenburg:
Leipzigerstrasse 65
Kurfürststrasse 27
Langeweg 61
Wolfenbüttelestrasse 29 |
| Neue Neustadt:
Luisenstrasse 22 | Wilhelmstadt:
Ehendorferstrasse 4
Immermannstrasse 33
Ecke Goethestrasse
Annastrasse, im Eckh.
Gr. Diederstr. 217 |

10%

Rabatt in bar auf fast alle Waren.

Rabatt

wird in bar vor Pfingsten und Weihnachten ausgezahlt
Außerdem gebe jederzeit für 10 Mk. in Marken 1 Mk. in Waren

Carl Steffen

Kolonialwaren und Kaffeerösterei
Halberstädter Strasse 42

Der wahre Jacob

— Nummer 565 — ist loben eingetroffen —

Diese Nummer ist eine **Karl-Marr-Nummer** und ist in einem ganz
besonders farben Umfange erschienen. — Preis trotzdem nur 10 Pf.
Zahlreichen Bestellungen fest entgegen

Buchhandl. Volksstimme Gr. Münzstr. 3

Riesengroße

Auswahl.

Riesig billige

Preise.

Ich empfehle einen **größeren Gelegenheitsposten
Herren-Anzüge**
in geschmackvollen modernen Mustern bedeutend unter Preis.

Konfirmanden-Anzüge

zur Prüfung und Einsegnung.

Knaben-Anzüge

in den neuesten
Fassons.

Phantasie-Westen, Wetter-Pelerinen,
Frühjahrs-Paletots und -Ulster.

Eine **Gelegenheitspartie Herren-Stoffhosen**
dunkle Muster, pro Stück 3.75 und 5.00 Mk.
Wert bedeutend höher.

Einen bedeutenden **Gardinen**
Posten

weiß und creme, beste Qualitäten, allerneueste Muster,
einzelne Fenster zu jedem annehmbaren Preise.

Damen-Hemden, Handtücher
Weiße und bunte Bettbezüge.

Einen **Gelegenheitsposten Kleiderstoffe**
in Schwarz und den modernsten Farben.

Eine Partie **Unterröcke** in weiß und farbige,
neueste Formen.
Einen Posten

Jacken für Konfirmandinnen

elegante Muster.

Einen **Jahr Regenschirme**
speziell billig.

Adolph Michaelis

Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1, 1

dem Schlosses völlig
gekehrter Eingang: Apfelstraße, erste Tür.

Ein fast neuer, 2törig-
Kleiderschrank mit Aufschlüssel-
sack 25 Mk., eine gut erhalt.
Bettstelle mit Matratze, stab-
freies Polster, 28 Mk., ein
vollst. Federbett, gute Federn,
27 Mk., ein Sofa Tisch 10 Mk.,
eine gut erhaltene Kommode
15 Mk., fast neuer Vertiko
25 Mk., Stühle à 2 Mk.,
Trumeau, geschliff. Glas und
Stufe, 38 Mk., gut gearbeitet.
Plüschsofa 40 Mk., ein Küchen-
schrank m. lang. Schieb. 20 Mk.,
ein Stoffsofa 25 Mk. Alle
Sachen sind noch fast neu und
werden für den angegebenen
Spottpreis verkauft. 4084

Lorenz

Peterstraße 17.



Große Partie
gebrauchter Herren-
und Damenfahräder
mit latelosen
Pneumatiks, soweit
Vorrat reicht, von
30.00 Mk. an.

Pneumatiks
fehlerfreie Ware.
Laufdecke . . . 5.00 Mk.
Luftschläuch . . 3.00 Mk.
Hierauf nehme ich in Ab-
rechnung: alle ausgebrauchte Lauf-
decke mit 1.00 Mk., alten
ausgebrauchten Luftschläuch mit
50 Pf. 3870

A. Rose, Magdeburg
Breiteweg 264.

Reit-Rahmenmaschinen
Parade-Fahräder
Panther-Fahräder



Kaufe 4099
Kanarienhähne
und weibchen fort-
während. Bezahle die
höchst. Tagespreise. Gute
Bögel laufe nach Sejang. Ferner
habe ich abzugeben

Rübenaat 10 Pfd. 2.30 Mk.
Glanz . 10 Pfd. 1.40 Mk.

J. Tischler, Annastraße 25.

Für **Leimbörsch** und
Benneckenbeck suche ich am
liebsten dort anässige Leute
zum **Wursterkauf**.

H. Wohlgemuth
Wursterfabrik mit Kraftbetrieb
Gr.-Ottersleben.

Waschmaschinen-Reparaturen
in und außer dem Hause billig
Berlinerstraße Nr. 27. 3946

Strümpfe, gestrickte Knabenanzüge

eignetes Fabrikat, zu Fabrikpreisen. — Anstricken getragener Strümpfe.
Alle Sorten Strüdgarne. — Verkauf eröll. Strüdmaschinen. 13779

Otto Müller, Lüneburger Str. 19.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

Gegründet 1883. reelle Arbeit, empfiehlt Gegründet 1883.

C. Dittmar Tischlermeister Tischlerkrugstr. 26.

Böppe!

Sowie jede
Haararbeit
a. b. ausge-
färbtem
sämmtl.
Haar erhalten Sie am billigsten
zu Fabrikpreisen wegen Ersparung
der Ladenmiete in der Böppe-Fabrik

Karl Dieckmann
Georgenstr. 3, 2 Tr., kein Laden

zulante Zahlungsbedingungen.

Damenhüte mit eleganter Kette,
12.00, zu be-
taufen Ritterstr. 1b, 1. r. 3877

Überraschende Neuheit

garantiert
unschädlich
kein Chlor
kein reiben

Persil

vollständig
ungefährlich
kein Waschbrött
kein büsten

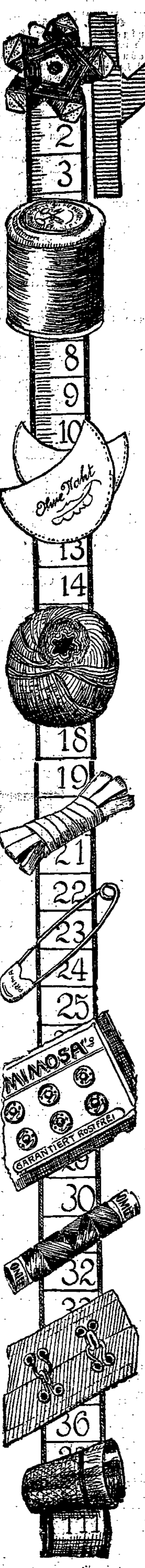
Modernes Waschmittel
für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.

Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifengeschäften.

KURZWAREN

Donnerstag Freitag Sonnabend

Besonders billige Preise!



- Stecknadeln lose, sortiert Brief 1
- Nähnadeln mit Goldspitze Brief 1
- Herold-Nähnadeln mit Goldspitze Brief 5
- Maschinennadeln „Singer“, Brief 12 Stück 15
- Selbsteinfädler Brief 12 Stück 15
- Modistinnen-Nadeln Brief 25 Stück 4

- Stricknadeln mit Schwabacher Spitze Spiel 2 u. 1
- Stopfnadeln „So So Darling“ Brief 4
- Haarnadeln lackiert 5 Paare 1
- Stahl-Haarnadeln m. abgehog. Kopf Station 10
- Lockennadeln gewellt 4 Paare 1
- Lockennadeln „Violetta“ Brief 4

Stahl-Sicherheitsnadeln „Duplex“, schwarz und weiß . . . 12 Stück 11 8 5

- Tailen-Verschlüsse schwarz, weiß und grau
- Tailen-Verschluß beste Ausführung Paar 6
- Tailen-Verschluß mit Fischbein-Einlage, Paar 8
- Tailen-Verschluß mit echter Fischbein-Einlage Paar 14
- Tailen-Verschluß mit Fischbein-Einlage und messingvergoldeten Haken und Oesen Paar 16
- Tailen-Verschluß mit eingewebten Haken und Augen Paar 19

Kleider-Druckknöpfe
 „Onona“
 mit rostfreier Feder
 Dupond 5 Pf.
 „Mimosa“
 beste Qualität
 Dupond 10 Pf.

- Tailen-Bänder schwarz
- Tailenbänder mit Gold durchwirkt Stück 8
- Tailenbänder Satin, uni und mit farb. Rante Meter 6
- Tailenbänder Seide, Koper, schwarz, weiß, grau Meter 12
- Tailenverlängerer schwarz, weiß, grau 22
- Tailenstäbe gefirnisset 22 14

Schweißblätter

- Schweißblätter Tritot mit Gummi Paar 24 15 u. 7
- Schweißblätter Tritot, gezagt Paar 18 12 8
- Schweißblätter amerikanische, mit Gummi durchweßt Paar 35 25

- Pa. Halbleinenband Stück 4 6 Meter 15 13 11 9 7 5
- Renforcé-Körperband schwarz und weiß Stück 9 Mtr. 8 3, Stück 4 Mtr. 4
- Schürzenband einfarbig und gemustert Stück 9 Mtr. 12 3, Stück 4 Mtr. 5

- Korsettschließen mit Konterfeder Paar 5
- Korsettschließen „Ideal“ Paar 12
- Gürteleinlagen spiz, schwarz und weiß 35 u. 22
- Zentimetermaße mit Metalleinlage 15 extra breit . . . 10 breit, mit Gold 5 u. 2

Schutzborten

- Pa. Woll-Schutzborte schwarz Meter 4
- Pa. Mohär-Schutzborte schwarz und farb. Meter 6
- Pa. Mohär-Schutzborte schwarz und farbig, mit harten Rippen . Meter 9

Kragenstützen

- Kragenstützen „Kontesse“ schwarz und weiß spiz Dhd. 18 3, rund Dhd. 12
- Kragenstützen „Zid-Pad“ Neuheit, Zelluloid, verstellbar Dhd. 15
- Kragenstützenstäbchen schwarz u. glashehl 6, 7 u. 8 cm hoch Dhd. 7

- Batist-Wäscheband weiß, hellblau, rosa, rot Stück 13 11 9 6
- Nahband schwarz, weiß, grau Stück 10 Meter 22 18
- Kohlband Meter 2 1/2

Damen-Glacé-Handschuhe

- Farbige Damen-Glacé-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen Paar 95
- Farbige Damen-Glacé-Handschuhe „Modena“ prima Sammler Paar 1.85
- Farbige Damen-Glacé-Handschuhe prima Chevreau Paar 2.75

Herren-Glacé-Handschuhe

- Farbige Herren-Glacé-Handschuhe „Nord“ Paar 1.75
- Farbige Herren-Glacé-Handschuhe „Victoria“ pa. Sammler Paar 2.25
- Farbige Herren-Stepper-Handschuhe „English Make“ Paar 2.75

Besonderes Angebot
 2400 Seiden-Batist-Taschentücher für Damen in entzückender Ausmusterung 1/3 Dupond **135**

Neuheit! Alleinverkauf für Magdeburg. **Neuheit!**
 „Japan“-Tee-Schürzen Stück 1.65 1.48
 „Japan“-Staubtuchbeutel Stück 1.95

GEBR. BARASCH

Der so große „Hofjäger“-Saal konnte bei weitem nicht alle Besucher fassen, die zu den Gerlingschen Vorträgen Einlaß begehrten. Um vielseitigen an den Vortragenden gerichteten Wünschen nachzukommen, nochmalige, aber unwillkürlich letzte Wiederholungen der Vorträge!

Hofjäger

Grosser wissenschaftlicher

Lichtbilder-Vortrag

Nur für Damen!

Freitag den 20. März und Donnerstag den 26. März, abends 8 1/2 Uhr.
Reinhold Gerling-Berlin

Wie erhalten wir uns gesunde und schöne Frauen?
Wie verhüten wir das vorzeitige Verblühen der Frauen?
Warum sind so viele Ehen unglücklich?

Aus dem Inhalt:
Was die Frau vom Liebesleben und vom Manne wissen muß. — Ein Blick ins Innere des weiblichen Körpers. — Verhängende Folgen der Unwissenheit. — Mädchen- und Frauenleiden. — Verkrüppelte Frauen. — Das Werden des Kindes und sein Leben vor wie nach der Geburt. — Die Gefahren der Mutterschaft und deren Verhütung. — Schmerzlose Entbindungen. — Früh- und Fehlgeburten. — Was bei Frauenleiden: Krankheiten, Entzündungen, falschen Logen, Kindbett-erkrankungen, geschehen soll. — Kranke Frauen und Kindersterblichkeit. — Der Katholizismus und die Beschränkung der Kinderzahl. — Gesunde Frauen, gesunde Kinder sind ein Segen, siehe und kranke ein Unglück für Familie und Volk. — Vertrauliche Worte an Ehefrauen und Mütter.
Nach dem Vortrage Fragenbeantwortung.
Jede Frau wird aufgeklärt und belehrt für das ganze fernere Leben.

— Eintritt 55 Pfg. inkl. Billetsteuer. —
Siehe unten Vorverkauf.

Welche begeisterte Aufnahme die Vorträge allerorten fanden, geht aus den glänzenden Zeitungsreferaten in Frankfurt a. M., Wiesbaden, Kallhausen i. E. usw. ebenso hervor, wie aus mehreren hundert an die Vortragenden gerichteten privaten Zuschriften, in denen es u. a. heißt: „Ich unterschreibe jedes Wort.“ Prof. Dr. B. D. in B. — „Ein ganz einverstanden mit Ihren Ausführungen, die sich auch frei hielten von jeder Begünstigung der Kuppelherren.“ Dr. S. F. in C. — „Können alle Mütter mit ihren Töchtern Ihre Ratschläge befolgen, da ihnen dann die schwere Arbeit der Aufzucht der Kinder erspart bleibt.“ Frau L. in E. — „Jüngsten Dank für die beiden Vorträge. Als Mutter zweier Töchter haben sich mir Ihre belehrenden Worte tief eingeprägt.“ Frau A. D. in D. — „Koch sehe ich unter dem Banne des von Ihnen gehörten Vortrags. Sie müssen das stolze Gefühl haben, vielen, vielen Menschen auf den rechten Weg geholfen zu haben.“ R. G. in D.

Hofjäger

Grosser wissenschaftlicher

Lichtbilder-Vortrag

Nur für Herren!

Freitag den 27. März, abends 8 1/2 Uhr.
Reinhold Gerling-Berlin

Was der Mann vom Geschlechtsleben des Weibes wissen muß.

Aus dem Inhalte des Vortrags:
Das junge Mädchen. — Die Entwicklungsjahre und ihre Gefahren. — Jugendtorheiten und -sünden. — Die falsche Ehemann der Eltern und die wahre Not. — Das Verhalten der jungen Leute in Unwissenheit, fast die einzige Ursache ihres Verderbens und des Fehltritts. — Die Geschlechtskrankheiten. — Nur wahrhaft moralisch und rein denkende Eltern können ebensolche Kinder erziehen. — Die heutige Prostitution und falsche Erziehung. — Die Kinderpflege. — Kleidung, Diät, Berufleben. — Der Liebestraum und der Brautstand. — Jungfrau und Geizhals. — Die Mutterschaft und das Kind. — Die Sünden in und vor der Ehe und die daraus resultierenden Frauenleiden und Kindergebrechen. — Was muß der Mann wissen, um sein Weib glücklich zu machen und gesunde und lebensfähige Nachkommen zu haben? — Die Kindersterblichkeit. — Kinderlosigkeit. — Zu viele Geburten, schwere Geburten, Fehlgeburten, falsche Schwangerschaft usw. — Das Weib als Sklave des Mannes. — Das Weib als seine Herrin und ihre Missverständnisse im Leben. — Vertrauliche Worte.

— Eintritt 55 Pfg. inkl. Billetsteuer. —
Siehe unten Vorverkauf.
Nach dem Vortrage Fragenbeantwortung.

Vorverkauf. An der Abendkasse ist der Aufwand immer außerordentlich groß, daß wir aus Interesse des Publikums veranlaßt gesehen haben, einen Billetverkauf einzurichten. Billets für den Damen-Vortrag jenseitig wie für den Vortrag für Herren von heute an erhältlich im Hofjäger.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 19. März 1908
Lanzhüter.

Wilhelm-Theater.
Donnerstag den 19. März 1908
Der Kaffeebinder.
Freitag und folgende Tage
Der Mann mit den drei Frauen.

Sarg-Fabrik u. -Magazin

Richter & Voigt

Jacobstraße 49 — Fernsprecher 3147 — Jacobstraße 49
— Mitglied des Feuerbestattungsvereins — 3950
Spezialgeschäft aller Bestattungs-Gegenstände
Beerdig. Institut — Leichentransporte — Feuerbestattung
Trauerdekorationen.

Eldorado

Gr. Zunkerstraße Nr. 12.
Täglich abends 8 Uhr
Reines Musik-, Gesang-, Spezialitäten- u. Possen-Ensemble Globus
1. Schustermeister, Sprengel od. Eduard hat ausgearbeitet. Artomisches Ensemble.
2. Ein Viertelstündigen Minifester, Posse mit Gesang. Ferner Waldini-Duo n. neu. Vorträge. — Das beliebte Globus-Trio u. a. mehr.
Kein Entree. Kein Entree.



Kaiser-Panorama

Breitow, 1341. (Ecke Dreieckstr.)
Woche vom 15. bis 21. März:
Zweite bequeme Wandlung im malerischen Schwarzwald.
Besuch der hochinteressanten Burg König Ludwigs II. von Bayern, Neuschwanstein und Umgebung.

Stephanshallen

Dir. Rich. Froberg
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng dezentem Programm für Familien-Publikum

Walhalla-Theater

Vollständig neuer Spielplan!!
Meistersängerinnen-Quartett
Oliveira-Trio
Instrumental-Virtuosin
Kioday - Godayon
Japanischer equilibristischer Akt und weitere Attraktionen!
Anfang der Vorstellung 8 Uhr
Kleine Preise.

Zentral-Theater

Stürmischen Lacherfolg erzielt allabendlich

Ein Abend

in einem amerikanischen

Tingel-Tangel!

Ferner das glänzende Programm, u. a.:
Mizi Gizi | Siegwart Gentes
Vortragskünstlerin | mit neuem Repertoire und sämtliche Attraktionen.
Einlaß 7 1/4 Uhr. Anfang präzis 8 Uhr.

Nur noch wenige Tage!

Wilhelm Hagenbeck's

größte Raubtier-Dressurschau der Erde

Magdeburg, Zirkusgebäude, Königsstr.
Fernruf 690. Zentrale der elektrischen Straßenbahn.

Mittwoch den 18. März, abends 8 Uhr
Gala-Parade-Abend.

Miss Alice Dianda mit ihren neuen
Affen, Hunden u. Katadus. Aen!
Der urkomische Polly Dassi mit seiner rotierenden
Leinwandplatte.
Ringkampf des Dompteurs Adolf Busch mit 6 Eisbären!
Miss Eleonora und Clown Polly
5103 mit ihrer Eigentümlichkeit und kasspielerischen Dogge.
70 dressierte Eisbären! 70
sowie alle übrigen Raubtiergruppen und für Magdeburg neuen
artigen Attraktionen.

Donnerstag den 19. März, abends 8 Uhr
In jeder Vorstellung
Sensations-Vorstellung ein Kisten-Exzessions-Programm.
Billet-Vorverkauf bis abds. 5 1/2 Uhr im Zigarrengeschäft von
C. Jacob, Ulrichsdrögen; für nachher nur an der Zirkuskasse.

Zentral-Theater-Restaurant.

Nur noch kurze Zeit:
Hamburger
Sänger.
Direktion: Rudolf Reimers.
Unbeschreiblicher Erfolg!
Ferner:
Wiener Salon-Orchester
Kapellmeister: Konrad Weiß.
Anfang:
Wochentags 7 Uhr.

Anklams Biograph

Magdeburg, Breitenweg 122.
Ein Wunder moderner Technik.
Lebende, sprechende, musizierende Photographien.
Täglich ununterbrochen große Vorstellungen. 4173
Geöffnet von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends. Sonntags von 3 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends.
Jed. Donnerstag Progr.-Wochl.

Als Leihgenossin empfiehlt sich
Franz Köll, N. Neustadt, Friedrichstr. 5.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres
teuern Entschlafenen, des Jubilanten
Ernst Robert Meinte.
Todesfälle: Friederike ge
Wolfe, Ehefrau des Hoflers Christian
Dreum, 62 J. 2 M. 20 T. Lisbet
Martha, L. des Futtermeisters Gu
Poppe, 3 J. 1 M. 11 T.

August Schreiber

sagen wir hiermit allen Verwandten
und Bekannten, insbesondere auch
seinen Arbeitskollegen von der Firma
Otto Gruson unsern tiefgefühltesten
Dank.
4210

Witwe Schreiber.

Standesamt.

Magdeburg-Altkstadt, 17. März.
Aufgebote: Kohrleger Heinz,
Becke mit Selma Gottschling. Schuh-
mann Fritz Holz in Potsdam mit
Margarete Katerholz hier. Monteur
Richard Diez mit Berta Oswald.
Schlosser Paul Paetz mit Elise
Krause in Westerstede. Hilfsmei-
stler Adolf Ferdinand Friedrichs
hier mit Anna Emilie Bartels in
Cracau. Arb. Gottfr. Karl Vogel
in Cracau mit Anna Marie Weber
hier. Handelsgärtner Peter Friedrich
Gustav Ernst Rohrenweiser in Cracau
mit Margarete Marianne Elisabeth
Gimede hier. Kutscher Gustav Karl
Fischer mit Anna Minna Renner
in Altenweddingen. Lehrer Wilh.
Karl Paul Föme hier mit Marie
Emilie Minna Dammel in Darnebeck.
Arb. Wilhelm Wöhne mit Luise Gut-
schmidt. Telegr.-Arb. Heimr. Eichs
in Hamburg mit Elli Weu hier.
Arb. Gustav Velth hier mit Anna
Wülfel in Woltersdorf. Klempner
Aug. Fern. Georges in Albersfeld
mit Emma Auguste Meinede hier.
Eheschließungen: Kaufm.
Friedr. Voigt mit Margarete Kersten.
Mechaniker Hugo Müller mit Olga
Kuhn. Kellner Ernst Köppe mit Anna
Reipel. Arb. Friedrich Schulze mit
Antonie Hörner geb. Kuth.

Geburten: Kurt, S. des Ober-
monteurs Hans Engelle. Hildegard,
L. des Schmieds Gustav Schulz.
Selma, L. des Schiffers David Luche.
Fritz, S. des Feilenhauers Hermann
Holzhausen. Emmi, L. des Malers
Holzmar. Elisabeth, L. des
Kutschers August Stephan. Fritz, S.
des Handelsmanns Richard Gille.
Lisbeth, L. des Kanzleihilfen Max
Beier. Walter, S. des Feuerweh-
manns Friedrich Kutscher. Hfe, L.
des Schuhmachers Wilhelm Franke.
Johann, S. des Eijendrehers Louis
Schroder.

Todesfälle: Witwe Eleonore
Eichholz geb. Huhold, 80 J. 9 M. 7 T.
Witwe Friederike Dornad geborne
Remann, 70 J. 10 M. 23 T. Post-
schaffner a. D. Friedr. Bösch, 68 J.
4 M. 12 T. Handelsmann Wilhelm
Geißler, 65 J. 9 M. 19 T. Witwe
Emilie Hartmann geb. Pfele, 62 J.
3 M. 18 T. Zigarrenfabrikant Otto
Kindermann, 62 J. 5 M. 19 T. Ann
L. des Kaufm. Franz Hillert, 2 J.
11 M. 18 T. Willi, S. des Berg-
manns Friedrich Herzland, 1 J. 6 M.
17 T. Lieschen, L. des Schlossers
Paul Spieß, 2 M. 18 T. Martin,
S. unehelich, 1 M. 8 T.

Magdeburg, 17. März.
Geburten: Elsa, L. des Arb.
Karl Willigt. Anna, L. des
Fabrikarb. Paul Freier. Anna und
Kofa, Zwillingel, des Kesselschmieds
Herm. Wiele. Max, S. des Eijen-
drehers Rob. Timme.

geborene: S. des Eijen-
drehers Ab. Regas.
Buckau, 17. März.
Aufgebote: Schlosser Alfred
Herzog mit Berta Drexlente.
Geburten: Lucie, L. des Arb.
Albert Karus. Germaine, S. des
Schlossers Herm. Kronsheim.
Neustadt, 17. März.
Aufgebote: Kaufm. Hermann
Wilhelm Müller mit Margarete
Kreize. Zigarrenmacher Friedrich
Wilhelm Karl Kresse mit Elise Ann
Albrecht.
Geburten: Otto, S. des Arb.
Otto Meißner. Karl, S. des Berg-
manns Friedrich Herzland.
Todesfälle: Arb.-Führ. Joh.
Wingel gen. Schäfer, 57 J. 3 M.
18 T. Schuhmacher Otto Gerlach,
54 J. 6 M. 23 T. Max, S. des
Maschinisten Friedrich Heise, 1 J.
3 M. 8 T. Walter, S. des Eijen-
drehers Otto Polte, 2 M. 8 T.
Werner Robert, unehel., 2 M. 25 T.
Straßenbahnarb. Joseph Goldmann,
42 J. 9 M. 4 T.

Fernerleben.
Aufgebote: Fabrikarb. Ka
Paul Grashoff mit Emma Lu
Daegelow. Bahnarb. Friedrich Wilh
Ludwig hier mit Martha Busse in
Schönerleben. Schleifer Karl Ott
Allmandus Poese in Magdeburg mit
Minna Luise Berta Werner hier.
Arbeiter Otto Lampe hier mit Ann
Luise Speckmann in Quebinburg.
Schlosser Otto Paul Hermann Zie
hier mit Margarete Martha Fern
schild in Salble. Arbeiter Kar
Stamm in Salble mit Emma Lu
Jonny hier.

Geburten: Marie Martha
Eise, L. des Postboten Andre
Friedrich Kimmel. Max Willi Kur
S. des Büchsenmachers Albert Fried
Wilhelm Schiller. Friedrich Will
Kurt, S. des Straßenbahnschaffner
Friedrich Wilhelm Christian Wale
Dito Gustav, S. des Fabrikarbeiters
Hermann Karl Albert Banjone
Jans Max, S. des Eijendrehers
Ernst Robert Meinte.
Todesfälle: Friederike ge
Wolfe, Ehefrau des Hoflers Christia
Dreum, 62 J. 2 M. 20 T. Lisbet
Martha, L. des Futtermeisters Gu
Poppe, 3 J. 1 M. 11 T.

Witwe Schreiber.

Magdeburg-Altkstadt, 17. März.
Aufgebote: Oberleutnant Wi
Kreuz hier mit Helene Bruchma
in Mönche-Bahlberg. Schuhma
Robert Greiffelb in Berlin
mit Anna Emilie Schmidt hier.
Geburten: S. unehel. L. d
Gießerarbeiters Wilhelm Meytal
Todesfälle: Georg, S. d
Sergeanten Otto Wehrker, 14
Jubilade Otto Müller, 58 J. Wit
des Tischl. Friedr. Jahn, Doroff
geb. Wilhelm, 77 J. Weßger
Theodor Seelig, 60 J. Kaufman
Franz Bahndiek, 17 J.

Salberstadt.
Aufgebote: Oberleutnant Wi
Kreuz hier mit Helene Bruchma
in Mönche-Bahlberg. Schuhma
Robert Greiffelb in Berlin
mit Anna Emilie Schmidt hier.
Geburten: S. unehel. L. d
Gießerarbeiters Wilhelm Meytal
Todesfälle: Georg, S. d
Sergeanten Otto Wehrker, 14
Jubilade Otto Müller, 58 J. Wit
des Tischl. Friedr. Jahn, Doroff
geb. Wilhelm, 77 J. Weßger
Theodor Seelig, 60 J. Kaufman
Franz Bahndiek, 17 J.

Salberstadt.
Aufgebote: Oberleutnant Wi
Kreuz hier mit Helene Bruchma
in Mönche-Bahlberg. Schuhma
Robert Greiffelb in Berlin
mit Anna Emilie Schmidt hier.
Geburten: S. unehel. L. d
Gießerarbeiters Wilhelm Meytal
Todesfälle: Georg, S. d
Sergeanten Otto Wehrker, 14
Jubilade Otto Müller, 58 J. Wit
des Tischl. Friedr. Jahn, Doroff
geb. Wilhelm, 77 J. Weßger
Theodor Seelig, 60 J. Kaufman
Franz Bahndiek, 17 J.

Salberstadt.
Aufgebote: Maurer Fried
Julius Niemann mit Anna W
Gröhl.
Geburten: S. des Steinma
Johann Konstantin West. L.
Handschuhm. Robert Karl A
Kohlusch.
Todesfälle: Luise, L.
Handschuhm. Rob. Kohlusch, 12
Stahlfuhr.
Aufgebote: Fabrikarb. s
August Knöppler mit Luise G
Hermann. Bergarb. Otto Gensl
Geburt. S. des Rechtsanw
Fritz Heise.
Todesfälle: Jubilade Fr
Krausmeier, 87 J.

Gartenstädte.

In unserm Rathaus ist zurzeit eine Ausstellung zu besichtigen, die von der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft veranstaltet ist...

Er ging von dem Wirken des englischen Schriftstellers Ebenezer Howard aus und zeigte an der Gartenstadt Letchworth die erste Frucht dieses Wirkens...

Die Idee, solche Städte zu bauen, deren Bebauungsplan und höchste Einwohnerzahl von vornherein festgelegt war, fiel in England sofort auf fruchtbaren Boden...

Dre fesselnden Einzelheiten, die der Vortragende über die Open-air school, über die Freilichtschule — ein Kolleg für höhere Studenten, in denen diese wieder zu einer einfacheren, naturgemäßen Lebensweise zurückgeführt werden sollen...

An die Schilderung von Letchworth schloß sich eine kurze Darstellung der weiteren Verjüngung Englands, dem Abfluß der Großstädte in kleinen Gartenstädten, schöne, billige und gesunde Wohnstätten zu schaffen...

Der Eisenbahnstrik als Arbeitgeber. Bei der herrschenden Arbeitslosigkeit wenden sich die Arbeitslosen auch häufig nach Notwendigkeit, wo z. B. neben der Erschließung des Industriegebietes seitens der Stadt vom Eisenbahnstrik der Bahnbau in Angriff genommen worden ist...

Ueber Staats- und Verwaltungsrecht des Reiches und Preussens hielt am Dienstagabend in unserm Saale der Handelskammer Herr Stadtrat Dr. Luther seinen ersten Vortrag...

enthalten ist, wird und ist im Laufe der Zeit durch angehängte Gesetze und Verordnungen wieder illusorisch gemacht...

— Versammlung. Reichstagsabgeordneter Dr. Rothhoff spricht am Dienstag den 24. März in einer vom Sozialliberalen Verein einberufenen Versammlung in Altkönigs Festsaal über 'Beamtenfragen im Reich und in Preußen'...

— Geschäftsbericht des Kaufmannsgerichts zu Magdeburg für das Jahr 1907. Von den im Vorjahr unerledigt gebliebenen 32 Klagen sind im Berichtsjahre 31 erledigt worden...

— Die Besteuerung des Wertzuwachses durch die Kommunen findet immer größeren Anklang. Nunmehr hat auch das Stadtverordneten-Kollegium in Halle a. S. die Einführung der Wertzuwachssteuer beschlossen...

— Einziehung eines Weges. Mit der Aufforderung, binnen 4 Wochen Einsprüche zu erheben, bringt der Polizeipräsident zur Kenntnis, daß der Magistrat den Antrag gestellt hat...

— Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug vom 1. März bis 7. März 1908 die Zahl der Lebendgeborenen 64 männliche, 64 weibliche...

— Mitleidiger Unfall. Am Mittwoch früh gegen 7 1/2 Uhr wurde auf dem Grundstück von C. F. Hildebrandt, Schneebeder Straße 84, der dort beschäftigte Maschinist Friedrich Kneue, Helmstedter Straße 54 wohnhaft, mit zertrümmertem Schädel aber noch lebend aufgefunden...

— Spielerei mit Schußwaffen. Der ungefähr 8 Jahre alte Knabe Paul Fichtner, Halberstädter Straße 113 wohnhaft, machte sich am Dienstag nachmittag mit einem geladenen Lejching, welches seinem größeren Bruder gehört, zu schaffen...

— Ein brennender Straßenbahnwagen. Am Dienstagabend gegen 11 1/2 Uhr geriet auf dem Breiten Weg in der Nähe von Kortes Bierhallen der Unterbau eines stark besetzten Motorwagens der Straßenbahn plötzlich in Brand...

— Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 1. April findet ein großes (Sinfonie-)Konzert des städtischen Orchesters im Fürstentum statt, dessen Reinertrag der Ruhegehaltskasse des städtischen Orchesters zugewendet werden soll...

— Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Zirkus. Ein seltener Gast ist aus Hamburg im Hagenbedschen Zirkus eingetroffen...

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. Sitzung vom 17. März 1908.

Im ein Paar Kinderstrümpfe. Die Handelsfrau Rosalie Ueber geborene Gelland von hier, geboren 1862, vielmals vorbestraft, stahl im Februar d. J. in einem Logierhaus ein Paar Kinderstrümpfe und erhielt deswegen 3 Monate Gefängnis...

Ein hartes Urteil. Der Arbeiter Heinrich Luch zu Schönebeck, geboren 1882, vorbestraft, stahl am 5. und 6. Februar dieses Jahres aus der Frühstücksküche in einer Fabrik ein Hemd, zwei Küchenmesser, ein Tuch und Frühstück...

Vielseitig. Der Provisionsreisende Weg Eggert von hier, geboren 1881, fährte im Februar d. J. einen Bestellgeleit und ließ sich darauf von dem Prinzipal 20 Mark Provision zahlen. Ferner erhielt Eggert 10 Mark Borkschuß, die er ohne Reisen auszuführen, veranlagte...

In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Arbeiter Louis Hohmann zu Schönebeck, geboren 1850, wegen Eittlichkeitsverbrechens an Kindern in zwei Fällen in Anbetracht der erheblichen Vorstrafen auf gleichem Gebiete zu 8 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt...

Diebstähle. Der vorbestrafte Handelsmann Otto Bartemann von hier, geboren 1886, stahl in der Zeit vom Dezember 1907 bis Januar d. J. aus dem Laden des Kaufmanns Reich hier, Kaiserstraße 104, mittels Einsteigens und unter Benutzung eines falschen Schlüssel fortgesetzt Geldebeträge, insgesamt 800 bis 350 Mark und eine Uhr...

Schwindel. Der Handelsmann Ernst Schmidt zu Althaldensleben, geboren 1853, vielmals vorbestraft, erschwindelte sich unter Vorpiegelung falscher Ladungen im November 1906 von der berechneten Kaufmann Schmidt zu Neuhaldensleben 3 Mark Darlehen zur angeblichen Bezahlung von Fracht...

Letzte Nachrichten.

Auf dem Friedhof der Märzgefallenen.

Eigener Drahtbericht der 'Vollstimme'.

Hd. Berlin, 18. März, 1 Uhr 10 Min. nachm.

Schon in aller Frühe wurde es heute im Friedrichshagen lebendig. Kleinerer Trupp Arbeiter in Werktagkleidung fanden sich schon um 6 Uhr morgens, auf dem Wege zur Arbeitsstätte, ein, um den toten Brüdern ihren Gruß zu bieten...

Der Polizeikommandant, der als Jense dort waltete, hatte viel 'Arbeit'. Mehr als 40 Kranzschleifen fielen seiner Schere zum Opfer. Neben den mit roten Schleifen geschmückten Kränzen der Sozialdemokraten veranschaulichten die von bürgerlichen Vereinen und von anderen Arbeitern gewidmeten Kränze mit schwarzroten Farben...

Vielen beachtet wird ein Kranz, den deutsche Studenten und Jugendeure gestiftet haben. Sehr viele Widmungen nehmen Bezug auf den Kampf um das Wahlrecht. Für nachmittags erwartet man großen Andrang...

Hd. Paris, 18. März. Aus Anlaß des heutigen 18. März veröffentlicht das sozialistische Blatt 'Humanité' eine Spezialnummer und kündigt gleichzeitig für den 19. März ein großes Meeting an...

Hd. Paris, 18. März. Der hiesige 'New York Herald' meldet aus Paris an Prince: Die Vertreter der fremden Mächte hielten eine Besprechung ab, in der beschlossen wurde, falls nicht bald eine friedliche Lösung der Schwierigkeiten zu erhoffen sei, dem Präsidenten Megis ein Ultimatum zu überreichen...

Hd. Paris, 18. März. Die französische Regierung soll entschlossen sein, im Lauf eines der nächsten Ministerräte ihre Absicht kundzugeben, die Abte von Algeciras zu kündigen. Eine diesbezügliche Zuschrift an die Mächte würde erfolgen, worin Frankreich der Einberufung einer neuen Konferenz über die Regelung der Frage vor dem Haager Schiedsgericht beantragen würde...

Vereins-Kalender.

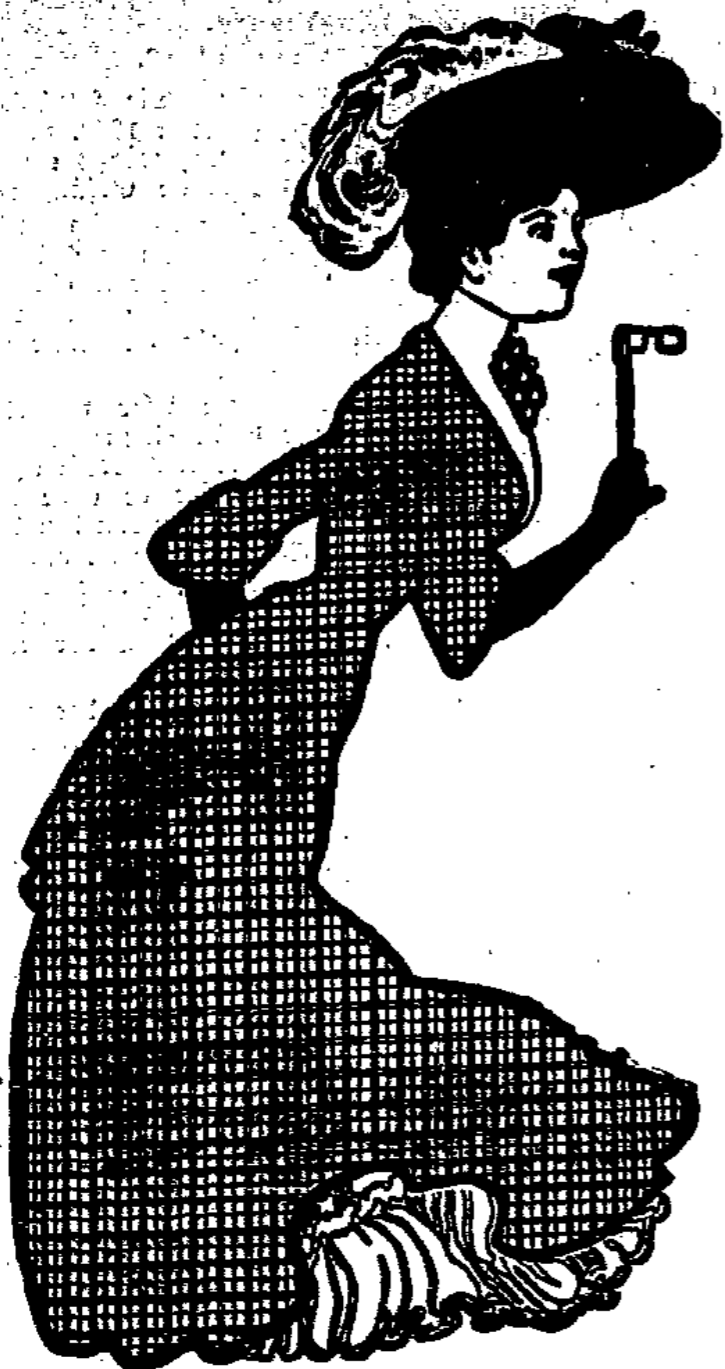
- Sewerkschaftskartell Magdeburg: Donnerstag den 19. März Sitzung bei Büchsefeld.
Frauen- und Mädchen-Verein, Bezirk Sönderburg: Donnerstag, 19. März, abends 8 1/2 Uhr, Lesestunde bei Königst.
Neue Reußstädter Männer-Gesangsverein: Mittwoch abend 8 Uhr Männer- und Damenchor; Donnerstag Damenchor, Freitag Männerchor im 'Weißen Hirs'.

Briefkasten.

M. E. D. Sie können den Rentier bezügelten. Es ist aber gut, wenn Sie zuvor im Arbeitersekretariat Magdeburg, Große Mühlstraße 3, vorbeisprechen.
G. M. Dr. K., Lessingstraße 62, II. u., Gr. Mühlstraße 3 I.

Wettervorhersage.

Donnerstag den 19. März: Veränderlich, mehrfach Schneefälle, mäßige nordöstliche Winde; Temperatur dem Gefrierpunkt nahe.



H. Lublin

Donnerstag bis Sonnabend

Zwei wichtige Sonder-Angebote!

Kleider-Stoffe

Mohär	(schwarz gemustert, große Knospe)	Meter 1.50 1.25	75 Pf.
Krepp	(schwarz, Baumwolle und reine Wolle)	Meter 2.50 1.65 1.20 95	67 1/2 Pf.
Cheviot	alle Farben, Baumwolle und reine Wolle	Meter 1.75 1.20 95	70 Pf.
Satintuch	alle modernen Farben, Baumwolle und reine Wolle	Meter 2.25 1.80 1.20	82 1/2 Pf.
Satin-Belge	reine Wolle, alle Farben	Meter	1.20
Cheviot-Belge	reine Wolle, alle Farben	Meter 1.75 1.25 95	80 Pf.
Tailor-made	große Neuheit	Meter 2.50 2.00 1.50	1.10

Mode 1908
Bordürenstoffe
1.40

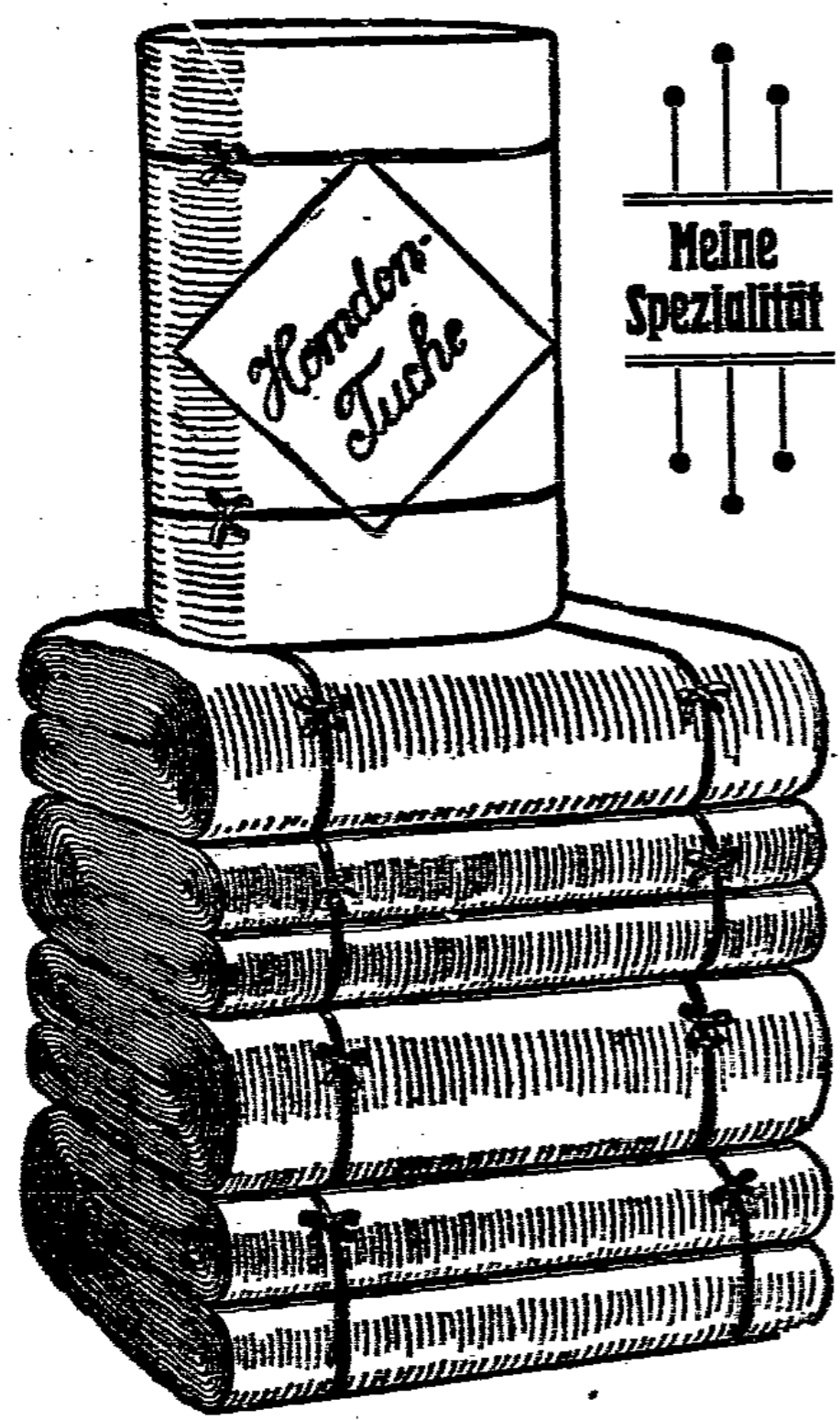
Hervorragende Neuheiten
 Meter 2.25 1.80

Für die
Konfirmation
 geeignete
Qualitäten!

Jacquard	elfenbein, 85 cm breit, großes Muster- Sortiment	Meter 1.50 90 75	60 Pf.
Kaschmir	elfenbein, reine Wolle	Meter 2.25 1.50	95 Pf.
Krepp	elfenbein, reine Wolle	Meter 1.50	1.10
Wollbatist	elfenbein	Meter 1.75	1.20
Alpaka	alle Farben, glatt u. gemustert, 95/110 cm breit	Meter 2.75 1.50 1.05	75 Pf.
Kostümstoffe	Neuheiten 1908	Meter 3.25 2.25 1.45	1.10
Blusenstoffe	Neuheiten in Streifen und Karos	Meter 1.75 1.40 95	75 Pf.

Block-Karos
0.95
Die große Mode!

braun und weiß kariert
 Meter 1.80 1.30



Meine
Spezialität

Baumwollwaren

Renforté	feinfädig	Meter	42 Pf.
Louisianatuch	durchgängige Ware	Meter 55 45	32 Pf.
Hemdenbarchent	zweifädig geräumt	Meter	27 Pf.
Hemdenbarchent	Samengeteube	Meter	30 Pf.
Hemdenbarchent	einseitig Käper	Meter 52 1/2 48	39 Pf.
Hemdenbarchent	weiß Käper	Meter 60 52 1/2	39 Pf.
Haustuch	farbfähig	Meter	45 Pf.
Bettzeug	karziert	Meter 42 37 1/2	29 Pf.
Stepp-Gingham	für Hauskleider	Meter 57 48	28 Pf.
Kleider-Barchent	Streppgeteube, karziert, für Damen und Kinderkleider	Meter 52 1/2	37 1/2 Pf.
Inlett	rot und grau gestreift	Meter 55 45	39 Pf.
Kaliko u. Satin Augusta		Mtr. 52 1/2 44	30 Pf.

Louisianatuch	84 130 cm	Kretone und Satin Augusta	84 130 cm	Bett-Damast	84 130 cm
f. Bettbezüge Mtr. 57 45 95 80 Pf.		f. Bettbezüge Mtr. 55 44 95 75 Pf.		75 60 120 95	
				großes Sortiment	Meter 50 80 Pf.

Macco-Ersatz

Coupon 10 Meter Coupon 20 Meter

5 25 10 25

Mtr. Mtr.

Louisianatuch

Coupon 10 Meter Coupon 20 Meter

3 60 7 00

Mtr. Mtr.

Ergiebige Qualitäten
Hemdentuche
20
Mtr. 39 35

Ein Posten **Regenschirme**
1.50

Sonder-Anlage: Gloria und Körper mit kleinen Befestigern Stück